



„Integrationskonzept für die Stadt Mönchengladbach“

Fortschreibung 2012 - 2016



„Integrationskonzept für die Stadt Mönchengladbach“ Fortschreibung 2012 - 2016

1. Chefsache Integration	4
2. Präambel	
Zur Entstehung des Integrationskonzeptes 2012	4
3. Rechtliche Grundlagen der Integration in NRW und auf Bundesebene	7
4. Was wollen wir auf lange Sicht erreichen	
Strukturelle Intention.....	8
Inhaltliche Intention.....	9
5. Integration ist individuell	
Methoden der Integrationsarbeit.....	10
6. Zielgruppen	11
7. Handlungsfelder der Integration in MG	12
8. Die Ausgangssituation in Mönchengladbach	13
9. Handlungsfeld 1	
Interkulturelle Sensibilisierung der Institutionen und Bevölkerung	
Indikatoren des Handlungsfeldes	16
Maßnahmen, die zur interkulturellen Sensibilisierung beitragen.....	18
10. Handlungsfeld 2	
Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	
Indikatoren des Handlungsfeldes	23
Maßnahmen zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit MH.....	23
11. Handlungsfeld 3	
Chancenverbesserung für Migranten auf dem Arbeitsmarkt	
Indikatoren des Handlungsfeldes	29
Maßnahmen zur Chancenverbesserung der Migranten auf dem Arbeitsmarkt.....	30
12. Handlungsfeld 4	
Gesellschaftliche Teilhabe der Migranten	
Indikatoren des Handlungsfeldes	31
Maßnahmen zur gesellschaftlichen Teilhabe der Migranten.....	34
13. Handlungsfeld 5	
Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Kultur und Freizeit	36
14. Weitere Aufgaben der Integrationsarbeit in MG	36
Sprachförderung	37
Wohnen und Stadtentwicklung.....	38
Migration und Gesundheit	38
Quartiersmanagement.....	38
15. Monitoring und seine Instrumente	39
16. Vernetzung und Transparenz	
Steuerungsstrukturen für Integrationsprozesse	42
17. Grundsätze des interkulturellen Zusammenlebens in Mönchengladbach / Vorschläge	44
18. Akteure der Integrationsarbeit in MG	44
19. Fazit	45
20. Zusammenfassung	45

Chefsache Integration

Die Querschnittsaufgabe Integration braucht ihre Verfechter und Fürsprecher in der breiten Öffentlichkeit und in der Verwaltung. Persönlichkeiten, die Vertrauen und Respekt in der Gesellschaft genießen, können am besten die Integrationsidee transportieren. In vielen Kommunen hat sich der Ansatz bewährt, die Integration zur Chefsache zu erklären.

Im Frühjahr 2011 hat der Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach die Verantwortung für die städtische Integrationsarbeit übernommen und den Bereich Integrationsplanung in sein Dezernat eingegliedert. Das ist ein Zeichen von Wertschätzung kultureller Vielfalt und Offenheit für die gesamte Stadtgesellschaft.

In Mönchengladbach leben Menschen aus über 150 Nationen mit unterschiedlichen Geschichten, Herkunftssprachen, Religionen und kulturellen Hintergründen, eine entscheidende Gemeinsamkeit verbindet sie aber: Sie alle sind Bürger dieser Stadt und identifizieren sich mit ihr.

Präambel

Zur Entstehung des Integrationskonzeptes 2012

In Mönchengladbach leben 261.000 Menschen, den letzten Erhebungen der statistischen Abteilung der Stadt Mönchengladbach zufolge haben etwa 55.000 von ihnen einen Migrationshintergrund. Laut demografischer Prognosen wird die Zahl der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Stadt weiterhin steigen. Migration ist überwiegend ein städtisches Phänomen. Städten ist die Rolle vorbehalten, Integrationsstrategien zu entwickeln und Lösungen für ein friedliches gleichberechtigtes Zusammenleben unterschiedlicher Kulturkreise zu suchen.

Steuerung und Optimierung der Integrationsprozesse in der Stadt sind seit Jahren zentrale Themen der Stadtverwaltung Mönchengladbach. Das erste Integrationskonzept von 2006 definierte Ziele und Handlungsansätze der Integrationsarbeit, die in den letzten sechs Jahren für die Stadtverwaltung und viele andere Akteure der Integrationsarbeit der Stadt richtungweisend waren. Nach sechs Jahren ist es an der Zeit, das Erreichte zu reflektieren und auf neue Bedarfe und Entwicklungen angepasst zu reagieren, da Integration ein sehr dynamischer Prozess ist.


Trotz der Erfolge der letzten Jahre steht Mönchengladbach vor einigen Herausforderungen. Das übergeordnete Ziel der kommunalen Integrationsarbeit, die Chancengleichheit für alle Bürger dieser Stadt zu erreichen, erfordert viel Zeit und Geduld. Langfristig hat die Kommune erhebliche Aufgaben zu bewältigen:

- o Angleichung der Bildungssituation aller Kinder und Jugendlichen unabhängig von Herkunft und sozialem Status,
- o Erhöhung des Anteils der erwerbstätigen Migranten¹,
- o Verringerung der Arbeitslosenquoten bei Migranten,

1

2

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Konzeption nur die männliche Form „Migrant“ und „Zuwanderer“ verwendet. Das weibliche Geschlecht ist damit stets mitgedacht.

- 
- o Reduzierung der Anzahl der SGB II-Leistungsbezieher mit Migrationshintergrund,
 - o Verbesserung der Sprachkenntnisse der Migranten,
 - o Erhöhung der politischen und gesellschaftlichen Partizipation der Migranten,
 - o Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Zur Durchführung der KOMM-IN-Förderphase 2011-2012, die aus drei Förderbausteinen bestand:

1. „Erarbeitung eines Strategiekonzeptes zur nachhaltigen Implementierung der interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung und anderer angrenzender Regeldienste“,
2. Weiterentwicklung des „Integrationskonzeptes für die Stadt Mönchengladbach“,
3. Entwicklung eines „Interkulturellen Gesamtkonzeptes“,

erhielt die Kommune eine Förderung des Landes NRW.

Der Förderbereich 1 „Erarbeitung eines Strategiekonzeptes zur nachhaltigen Implementierung der interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung und anderer angrenzender Regeldienste“ und der Förderbereich 3 „Aufbau eines „Interkulturellen Gesamtkonzeptes“ werden im vorliegenden Konzept als Handlungsfelder 1 und 5 geführt. Detaillierte Konzepte zu diesen Handlungsfeldern wurden zeitgleich separat erstellt. Die darin enthaltenen Handlungsempfehlungen werden von der Stadtverwaltung umgesetzt.

Für die Stadt Mönchengladbach ist die sechsmonatige Förderphase 2011-2012 der KOMM-IN NRW-Initiative bereits die dritte. Sie stellt damit eine Weiterentwicklung der Handlungsstrategien für die kommunale Integrationsarbeit dar. Daher beinhaltete der erste Abschnitt des aktuellen Projektes eine Reflexion über das bisher Erreichte und eine Vergleichsanalyse der Integrationsarbeit anderer Kommunen.

Der Schwerpunkt der Förderung lautet „Transparenz, Vernetzung der Angebote sowie strategische Koordination der Akteure und Steuerung der Wirksamkeit der Angebote“. Um dem Schwerpunkt gerecht zu werden, wurde ein transparenter Ablaufplan der Projektumsetzung von einer Koordinierungsgruppe entwickelt. Die Koordinierungsgruppe bestand aus Vertretern der Stadtverwaltung und freier Träger.

Die Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes 2012 erfolgte in mehreren Schritten.

Am 19.10.2011 fand ein halbtägiger offener Workshop zur Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes statt. Der Teilnehmerkreis bestand aus Vertretern des Sozial- und Kulturdezernates (Sozialplanung und Kulturbüro), des Fachbereichs Bürgerservice, Abteilung Ausländerwesen, der Leitungsebene der RAA, der Jüdischen Gemeinde Mönchengladbach, des Jobcenters Mönchengladbach, der Vorsitzenden des Integrationsrates, Vertretern der örtlichen Wohlfahrtsverbände, Oberbürgermeister Norbert Bude und der Stabsstelle Integrationsplanung.

Die Teilnehmer erarbeiteten Rahmenbedingungen für das Konzept und Themenfelder für nachfolgende Arbeitskreise in einem offenen Forum. Die Rahmenbedingungen des Konzeptes basieren demnach auf folgenden Anforderungen:

Rahmenbedingungen

- o Das neue Integrationskonzept soll durch einen Ratsbeschluss verbindlich verabschiedet werden.
- o Das Konzept soll klar strukturiert und formuliert sein.
- o Der Aufbau, Ausbau und die Pflege von Netzwerken sollen im Konzept klar definiert werden.
- o Die Erarbeitung des Konzeptes soll die unterschiedlichen Akteure der Integrationsarbeit aktivieren.
- o Die Zusammenarbeit und der Austausch sollen stets auf Augenhöhe stattfinden.
- o Die entwickelten Inhalte sollen den Vorstellungen, Wünschen und Bedarfen möglichst aller Beteiligten entsprechen und von allen akzeptiert werden.
- o Das Konzept soll auf den Grundsätzen der interkulturellen Kompetenz basieren.
- o Die gleichberechtigte Teilhabe soll den grundlegenden Gedanken des Konzeptes bilden.

Einen Dialogbedarf stellten die Workshopteilnehmer insbesondere bei folgenden vier Themen fest, denen zur weiteren Erarbeitung jeweils ein Arbeitskreis (AK) zugeordnet wurde:

Dialogfelder

AK1: „Wie erreiche ich eine zielgruppenorientierte Vernetzung aller bestehenden Angebote?“

AK2: „Wie beteilige ich die Menschen in MG an der Entwicklung unserer Stadt?“

AK3: „Welche Strategien und Maßnahmen brauchen wir, um den Bürgerinnen und Bürgern interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln?“

AK4: „Wie verbessere ich die Integration von Kindern und Jugendlichen in den Kitas und Schulen?“

KOMM-IN-Auftaktveranstaltung

Zum Auftakt der Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes wurden ca. 300 Akteure der örtlichen Integrationsarbeit am 10.11.2011 in das Haus Erholung eingeladen, 105 Personen nahmen teil.

Frau Staatssekretärin Zülfiye Kaykin und Oberbürgermeister Norbert Bude begrüßten die Teilnehmer und luden alle zur aktiven Mitarbeit ein. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion stießen die Vorsitzende des Integrationsrates Frau Gülistan Yüksel sowie einer der ersten Mönchengladbacher „Gastarbeiter“ türkischer Herkunft, Herr Osman Yazıcı, dazu und ergänzten die Diskussion mit ihren Beiträgen zum Thema Integration in Mönchengladbach aus der Sicht von Zuwanderern. Das musikalische Rahmenprogramm bestritt das Rockstreichorchester der Musikschule Mönchengladbach. Bezeichnend war, dass fast alle Schüler des Rockstreichorchesters ihre Wurzeln nicht im deutschen Kulturkreis haben.

Durchführung der KOMM-IN-Arbeitskreise

Nach Festlegung der beteiligten Akteure als Teilnehmer in den Arbeitskreisen im Rahmen und im Anschluss an die Auftaktveranstaltung, wurden für die Arbeitskreise jeweils zwei Termine im Abendbereich geplant, damit auch berufstätigen ehrenamtlichen Akteuren die Teilnahme möglich sein konnte.

Im November und Dezember 2011 tagten die vier Arbeitskreise jeweils zweimal. In der ersten Arbeitskreisrunde wurden eine Bestandsaufnahme der interkulturellen Angebote vorgenommen sowie allgemeine Vorschläge zur Verbesserung der Situation und positive Beispiele aus der Praxis zusammengetragen. Die zweite Runde diente der Entwicklung von konkreten Maßnahmen und der Benennung von relevanten Erfolgsindikatoren.

Insgesamt 85 Akteure der Integrationsarbeit beteiligten sich in den Arbeitskreisen. Die Vielfalt der Stadtgesellschaft spiegelte sich noch nicht in den Arbeitskreisen wider, in denen sich neben Fachleuten überwiegend Vertreter des türkischen und russischen Kulturkreises austauschten.

Die entwickelten Vorschläge sollen vor allem der Verbesserung der Kommunikationswege und der optimierten Nutzung der Synergieeffekte durch neue Vernetzungsstrukturen dienen. Kommunikationskanäle müssen stets gepflegt, optimiert und bei Bedarf erweitert werden. Klar definierte Kommunikationswege sind eine wichtige Voraussetzung für alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit.

3

Rechtliche Grundlagen der Integration in NRW und auf Bundesebene

Zuwanderungsgesetz

Das am 01.01.2005 in Kraft getretene Zuwanderungsgesetz bildet einen rechtlichen Rahmen für die Zuwanderung in Deutschland. Das Gesetz regelt Aufenthalts- und Asylbestimmungen: zu seinen Bestandteilen gehören das Aufenthaltsgesetz, das Asylverfahrensgesetz, das Staatsangehörigkeitsgesetz, das Asylbewerberleistungsgesetz, das Bundesvertriebenengesetz und das Freizügigkeitsgesetz. Außerdem wurden Regelungen zur Arbeitsmigration darin festgelegt. Sprachförderung wurde als Teil des Aufenthaltsrechtes in Form von Integrationskursen im Zuwanderungsgesetz eingeführt. Des Weiteren behandelt das Gesetz Themen der inneren Sicherheit.

Gesetz zu Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen

In der Zeit der Entstehung des vorliegenden Konzeptes wurde das Gesetz zu Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen verabschiedet. Eine der Hauptintentionen des Gesetzes ist die Stärkung der Kommunen, indem Kommunale Integrationszentren gefördert werden, die aus Zusammenführung von Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) und kommunalen Integrationsstellen entstehen sollen. Damit wird der Wert der Bildung für Integrationsprozesse hervorgehoben, der Bildung kommt zentrale Bedeutung in der Integrationsarbeit vor Ort zu.

Die Eigenverantwortung von Migranten wird durch die Unterstützung und Förderung von Aktivitäten der Migrantenselbstorganisationen gestärkt. Die Interkulturelle Öffnung und Erhöhung des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund im Öffentlichen Dienst sind weitere Schwerpunkte des Gesetzes.

Anerkennungsgesetz

Der deutsche Arbeitsmarkt braucht Fachkräfte. Menschen mit Migrationshintergrund stellen ein großes Potenzial für den Arbeitsmarkt dar. Dieses Potenzial muss von der Wirtschaft erkannt und genutzt werden. Das neue Anerkennungsgesetz vereinfacht vielen potenziellen Arbeitskräften ihre berufliche Integration durch neue einheitliche Bewertungsverfahren. Zum Beispiel wurde ein Rechtsanspruch auf ein Bewertungsverfahren für 350 nicht reglementierte Berufe erstmalig eingeführt. Durch ein neues Gleichwertigkeitsverfahren wird die berufliche Qualifikation der Antragsteller innerhalb von drei Monaten geprüft.

Der Nationale Aktionsplan Integration 2011 und das Integrationskonzept MG 2012

Der Nationale Aktionsplan Integration 2011 diente als Orientierung bei der Erarbeitung des vorliegenden Konzeptes. Verbindlichkeit und Überprüfbarkeit sind die wesentlichen Merkmale der Integrationsplanung. Die Vorgehensweise bei der Erarbeitung der Inhalte erfolgte in Anlehnung an die Vorgehensweise bei der Vorbereitung des Nationalen Aktionsplans Integration: Es wurden thematische Dialogforen geschaffen, die nicht nur hauptamtliche Fachleute sondern auch interessierte Bürger und Migrantenselbstorganisationen² zu Wort kommen ließen. 11 Handlungsfelder des Nationalen Aktionsplans korrespondieren mit den Handlungsfeldern, die vor Ort in den Arbeitskreisen herausgearbeitet wurden.

Was wollen wir auf lange Sicht erreichen?

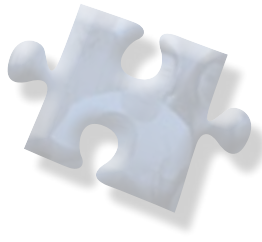
Strukturelle Intention

Die Integrationsarbeit wird in der Kommune von kommunalen Institutionen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, privaten Trägern aber auch von Vereinen und Einzelpersonen geleistet. Es ist nicht immer einfach, den Überblick über alle Initiativen zu behalten und Maßnahmen effizient zu steuern. Das Engagement der Akteure erreicht nicht immer die erwartete Wirkung, weil der Austausch oft nicht im notwendigen Maße stattfindet, um Synergieeffekte und vorhandene Ressourcen effektiv nutzen zu können. Eine kommunale strategische Steuerung ist vonnöten, um Vernetzung und Transparenz für alle Beteiligten zu schaffen.

Das vorliegende Interkulturelle Konzept bietet einen Rahmen für kommunalpolitische Handlungsansätze, definiert Strukturen der Beteiligung und führt Instrumente der Erfolgskontrolle ein.

4

² „Mit `Migrantenselbstorganisation` (kurz `MSO`) werden häufig Initiativen und Vereine von `Menschen mit `Menschen mit Migrationshintergrund` (oder `Menschen mit Zuwanderungsgeschichte`) bezeichnet, die im Interesse der eigenen herkunftsland-orientierten Zielgruppe organisiert worden sind.“ <http://www.enzykl.de/Begriff/Migrantenselbstorganisation>



Inhaltliche Intention Integration und ihre Formen

In der Soziologie ist unter dem Begriff „Integration“ „die Ausbildung einer Wertgemeinschaft mit einem Einbezug von Gruppierungen, die zunächst oder neuerdings andere Werthaltungen vertreten.“ – zu verstehen.³

Die Geschichte zeigt, dass Integration drei Richtungen einschlagen kann und entweder zur Assimilation, zur Segregation oder zu einer Vielfaltsgesellschaft führt. Die Assimilation wird im besonderen Maße durch biculturelle Ehen begünstigt. Zum Beispiel sind 67 % der in Deutschland geborenen Spätaussiedler (zweite Generation) mit einheimischen Deutschen verheiratet. Finanzielle Probleme, Bildungsferne sowie schlechte Sprachkenntnisse können zur Segregation führen.

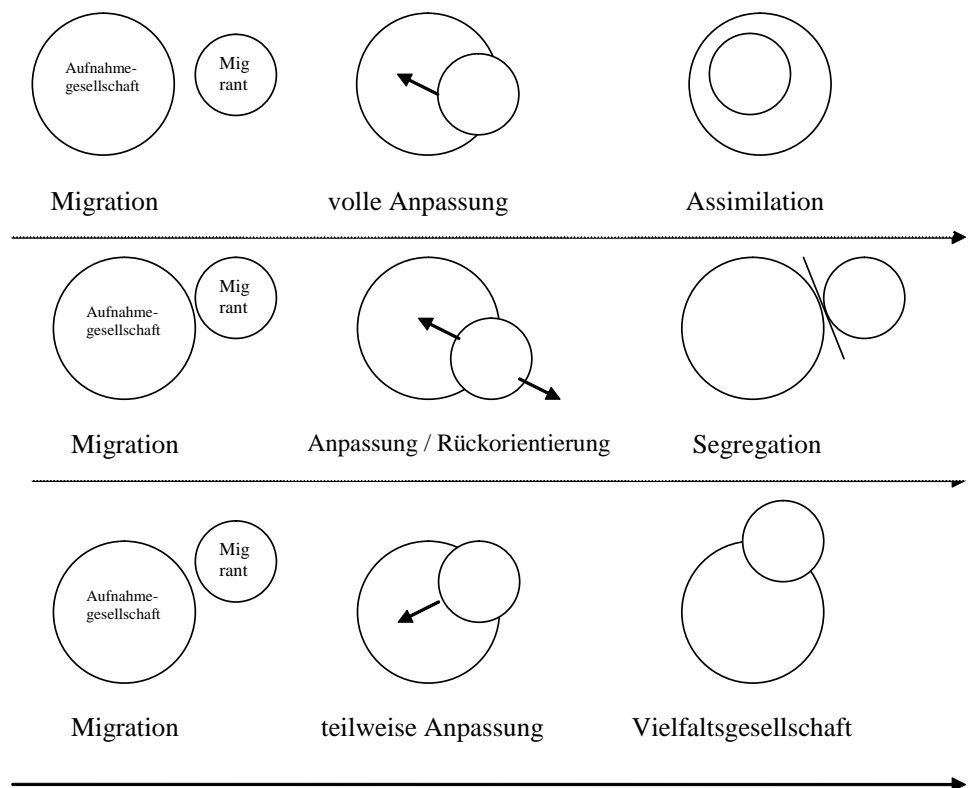


Abbildung 1

Quelle: in Anlehnung an
<http://demoscope.ru/weekly/2006/0243>

In ihrer reinen Ausprägung ist keine der drei Formen der gesellschaftlichen Integration in einem Staat zu finden. Integration ist immer eine Mischform aus allen drei Komponenten. Die Aufgabe der Politik besteht darin, eine Richtung zu wählen und diese unter Anwendung von gezielten Maßnahmen auch einzuschlagen.

Das vorliegende Konzept vertritt die Meinung, dass eine Vielfaltsgesellschaft im Wesentlichen das Ziel der Integrationspolitik sein muss. Eine Vielfaltsgesellschaft steht für ein friedliches und respektvolles Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer Gruppen, ohne dass einzelne Gruppen ihre Identität, Kultur und Wertevorstellungen aufgeben müssen. Dabei gibt die Aufnahmegesellschaft die politischen, rechtlichen sowie wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vor.



Dieses Ziel ist nur mit einer gesellschaftlichen Dialog- und Anerkennungskultur zu erreichen. Die kulturelle Vielfalt wird als Potenzial verstanden.

Integrationsprozesse setzen eine Interaktion zwischen der Aufnahmegesellschaft und dem Zugewanderten voraus. Damit die Interaktion erfolgreich funktioniert, müssen beide Seiten dafür bereit und offen sein. Die Verantwortung für eine erfolgreiche Integration tragen die Aufnahmegesellschaft und der Zugewanderte gleichermaßen. Der Staat schafft Rahmenbedingungen für Integration, indem er Menschen mit Migrationshintergrund gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt, zur Bildung und zur gesellschaftlichen Teilhabe ermöglicht. Im Gegenzug müssen Migranten die Verfassung und Gesetze des Aufnahmelandes akzeptieren und befolgen, die deutsche Sprache beherrschen, Lern- und Arbeitsbereitschaft aufbringen sowie Werte und Normen der deutschen Kultur kennen und respektieren.

Integration besteht aus verschiedenen Ebenen, die mit einander verflochten sind. Man unterscheidet folgende Integrationsdimensionen nach Heckmann: **kulturelle, strukturelle, soziale und identifikative**. Alle Ebenen sind von ihrer Relevanz für den Integrationsprozess gleich. Indem man an einer Ebene arbeitet, fördert man zugleich auch die anderen.

Integration ist individuell

Methoden der Integrationsarbeit

Jeder nach Mönchengladbach zugewanderte Mensch brachte seine Geschichte, seine Werte und Vorstellungen, Ängste und Erwartungen mit. Migration ist sehr individuell. Hinter jeder Zuwanderung steht eine Geschichte, ein Weg, gepflastert mit Zweifeln, Entscheidungen und Hoffnungen. Daher bedarf gerade die interkulturelle Arbeit hoher Sensibilität, Geduld und Toleranz. Lebensziele der meisten Migranten unterscheiden sich kaum von Lebenszielen der Mehrheit in der Aufnahmegesellschaft. Nur die Bandbreite der Grundorientierungen ist bei Zuwanderern größer.

Die strukturelle Ebene der Integrationsarbeit wird von der individuellen Ebene beeinflusst, die Vorgehensweise wird im Integrationsbereich häufiger als in anderen Bereichen an individuelle Situationen angepasst. Migranten sind eine sehr heterogene Gruppe in Bezug auf Alter, Kultur, Religion, Bildungsstand usw..

2008 erschien eine Studie des Sinus-Instituts über Migranten-Milieus in Deutschland. Die Studie befasste sich mit Lebenswelten und Lebensstilen von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Studie ist noch ein Beleg dafür, wie vielfältig und differenziert Lebensentwürfe und Lebensweisen der in Deutschland lebenden Migranten sind. Die wichtigste Erkenntnis der Studie ist, dass eine erfolgreiche Integration im Wesentlichen nicht herkunfts-, sondern bildungsabhängig ist. Religiöse und kulturelle Einflüsse spielen dabei eine Rolle, werden aber häufig überschätzt. Ausschlaggebend sind persönliche Motivation, Ziele und Fähigkeiten jedes Einzelnen.

Nicht jeder Zuwanderer hat einen speziellen Unterstützungsbedarf, es gibt auch gut ausgebildete und motivierte Einwanderer, die erfolgreich in die Gesellschaft eingliedert sind. Umso schwieriger ist es, allgemeine Lösungen für diese Zielgruppe zu finden.

5

Eine bis jetzt unzureichende Datenerfassung erschwert ebenfalls die Arbeit mit dieser Zielgruppe.

Daher spielt die **Sozialraumorientierung** eine wichtige Rolle in der Integrationsarbeit. Der sozialräumliche Ansatz schafft **Transparenz** bei der Erfassung der Bedarfslagen und kann gezielte Lösungen unter Einbeziehung der lokalen Akteure anbieten.

Einzelne Sozialräume liefern Daten und Grundlagen zur Erfassung und Analyse in Abgrenzung zur gesamtstädtischen Situation. Informationen aus den Sozialräumen bilden eine Grundlage für Prognosen und **das vorausschauende Handeln**. Vorausschauendes Handeln erfordert die Fähigkeit, Veränderungen rechtzeitig zu erkennen, Situationen richtig einzuschätzen und auf mögliche Probleme vorbereitet zu sein. Aufklärung und Prävention sind wichtige Instrumente des vorausschauenden Handelns. Kurze Informationswege, Kenntnisse über Gewohnheiten bei der Informationsbeschaffung in bestimmten Kulturkreisen und gezielte Ansprache vereinfachen den Zugang zu der Zielgruppe.

Die Kommune setzt auf Fähigkeiten und Potenziale aller Akteure, der Zielgruppe und der infrastrukturellen Gegebenheiten sowie auf die Förderung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Sie ist stets bemüht, lösungs- und nicht defizitorientiert zu handeln. **Ressourcenorientierung** ist eines der zentralen Prinzipien der kommunalen Integrationsarbeit.

Neben dem Tagesgeschäft dürfen Visionen und neue Ideen nicht vernachlässigt werden. Aus Bedarfsanalysen verschiedener Bereiche werden neue Projekte entwickelt, die die bestehenden Systeme ergänzen und optimieren. Potenziale der Migranten sind zu nutzen, indem Erfahrungen aus anderen Kulturen mit den Erfahrungen vor Ort kombiniert werden. **Innovation** ist unverzichtbar für eine sich schnell entwickelnde multikulturelle Gesellschaft.

Die kommunalen Handlungsgrundsätze basieren auf folgenden Prinzipien:

- **Vorausschauendes Handeln**
- **Sozialraumorientierung**
- **Ressourcenorientierung**
- **Vernetzung**
- **Transparenz**
- **Kostenbewusstes Handeln**
- **Innovation**
- **Interkulturelle Sensibilität**

6

Zielgruppen

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und damit auch eine gesamtstädtische Aufgabe. Die gesamte Bevölkerung der Stadt zählt zur Zielgruppe dieses Konzeptes.

Der Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“, der im Konzept verwendet wird, wird wie folgt definiert: „Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn 1. die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder 2. der Geburtsort der Person außerhalb der

heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder 3. der Geburtsort mindestens eines Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte“⁴

Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Mönchengladbach

7

Integration ist eine Querschnittsaufgabe. Alle Handlungsfelder greifen ineinander. Daher ist **Transparenz** und **Vernetzung** aller Bereiche die Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der gesetzten Ziele in jedem einzelnen Handlungsfeld. Zahlreiche Akteure der Integrationsarbeit engagierten sich in den Arbeitskreisen / Workshops zur Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes: Vertreter der Stadtverwaltung, der Wohlfahrtsverbände, des Integrationsrates, der MSO und ehrenamtliche Kräfte.

Die Vorgehensweise in den Arbeitskreisen / Workshops wurde wie folgt festgelegt:

- Ausarbeitung von langfristigen und kurzfristigen Zielen in einzelnen Bereichen
- Definition der Umsetzungsschritte (Kombination aus bestehenden Strukturen und neuen Ideen), Zusammenfassung der bestehenden Angebote und Bedarfsermittlung, konkrete Benennung von Maßnahmen
- Sicherung der Durchführung mit kommunalen und Drittmitteln
- Berücksichtigung der personellen und finanziellen Ressourcen
- Benennung von qualitativen und quantitativen Erfolgsindikatoren
- Benennung von Controlling- und Evaluationsinstrumenten der Integrationsprozesse

Konkrete Ergebnisse werden mit konkreten Handlungsstrategien erreicht. Konkrete Handlungsstrategien setzen konkrete Zielsetzungen und klar definierte Handlungsfelder voraus. In Workshops einigten sich die Akteure auf fünf Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Mönchengladbach:

- o **Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung**
- o **Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**
- o **Chancenverbesserung für Migranten auf dem Arbeitsmarkt**
- o **gesellschaftliche Teilhabe der Migranten**
- o **interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Kultur und Freizeit**

Diese fünf Handlungsfelder wurden von den Akteuren als Rahmen für die städtische Integrationsarbeit ausgewählt. Es wurden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, deren Umsetzung im vorgegebenen zeitlichen Rahmen angestrebt wird.

In anderen Sparten der Integrationsarbeit werden begonnene Maßnahmen weitergeführt und Entwicklungen mit Hilfe der nachfolgend aufgeführten Indikatoren gemessen, damit im Bedarfsfall nachgesteuert werden kann und diese Bereiche nicht aus dem Blick geraten.

⁴„Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung vom 29. September 2010 (BGBl. I S. 1372)“, Statistisches Bundesamt

8

Die Ausgangssituation in Mönchengladbach

In den Zeiten des deutschen „Wirtschaftswunders“ schloss die Bundesrepublik Anwerberabkommen mit Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Griechenland, der Türkei und anderen Ländern ab. Hauptsächlich alleinstehende männliche Arbeitskräfte sollten nach einem Rotationsprinzip für die Zeit ihrer Aufenthaltsfrist für deutsche Unternehmen arbeiten und anschließend in ihre Heimatländer zurückkehren, damit neue „Gastarbeiter“ ihren Platz annehmen konnten. Ende der 50er Jahre kamen die ersten Italiener, in den 60er Jahren Spanier, Portugiesen, Jugoslawen und Griechen, später auch Türken nach Mönchengladbach. Viele von ihnen beschlossen aber, dauerhaft in Mönchengladbach zu bleiben, weil sie ihren sicheren Arbeitsplatz und ihr soziales Umfeld nicht mehr aufgeben wollten. Familienangehörige kamen nach, Kinder wurden geboren, Mönchengladbach wurde zum Lebensmittelpunkt für die Familien der Arbeitsmigranten.

In den 90er Jahren wanderten zahlreiche Spätaussiedler hauptsächlich aus der ehemaligen UdSSR mit ihren Familien nach Mönchengladbach ein. Im Zuge eines speziellen Aufnahmeverfahrens erwarben die Spätaussiedler bei Vorlage einer Spätaussiedlerbescheinigung die deutsche Staatsangehörigkeit.

Heute weisen rund 55.000 von 261.000 in Mönchengladbach lebenden Menschen einen Migrationshintergrund auf. Die Anzahl von Personen mit Migrationshintergrund wurde durch Addition von Nichtdeutschen und Deutschen mit 2. Staatsangehörigkeit errechnet. Bei der Rechnung sind Personen mit Migrationshintergrund, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit jedoch keine Zweitstaatsangehörigkeit besitzen, nicht erfasst. Den Ergebnissen des Mikrozensus 2010 zufolge, haben 19,3% der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund. In Mönchengladbach sind es circa 21%. Die Mehrheit der Migranten hat die deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Gruppe der EU-Ausländer ist seit 2000 in der Stadt leicht gewachsen. Besonders im Jahr 2011 wurde eine verstärkte Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien aufgrund erleichterter Einreisebestimmungen innerhalb der EU wahrgenommen.

Die Verteilung der Migranten in der Stadt ist nicht gleichmäßig. Als einkommensschwächere Gruppe lassen sich Zuwanderer in Stadtteilen mit günstigen Wohnmieten nieder. Dazu gehören vor allem Rheydt-West, Rheydt-Mitte und Stadtmitte.

Eine integrationshemmende Ballungsgefahr besteht in Mönchengladbach aber nicht. Im Vergleich zu anderen Kommunen finden sich bezahlbare Wohnräume in allen Stadtteilen Mönchengladbachs, was eine wichtige Voraussetzung für die flexible Verteilung von Einwohnern mit unterschiedlichen Einkommen ist.

Seit den Zeiten des Wirtschaftswunders sind Anforderungen an Arbeitnehmer enorm gewachsen. Arbeitgeber erwarten Fachwissen und anerkannte Qualifikationen. Der Anteil der Geringqualifizierten unter Migranten ist aber überproportional hoch. Daher sind die Chancen vieler Migranten auf dem Arbeitsmarkt als schlecht einzuschätzen. Im Januar 2012 z.B. betrug die Arbeitslosenquote bei Migranten in Mönchengladbach über 17%, bei der Gesamtbevölkerung Mönchengladbachs etwa 8%.⁵

Spezifische Kenntnisse und Kompetenzen der Menschen mit Migrationshintergrund werden im Berufsleben noch nicht ausreichend anerkannt und eingesetzt. Nicht anerkannte ausländische Berufsabschlüsse z.B. gelten als keine Abschlüsse.

Ein außerordentlich hoher Bestand an Langzeitarbeitslosen basiert unter anderem auf der Tatsache, dass viele Migranten im erwerbsfähigen Alter in Mönchengladbach keine berufliche Qualifikation besitzen. Im Städteranking 2011 im Auftrag der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und Wirtschaftswoche“ wurden die 50 einwohnerstärksten Städte Deutschlands daraufhin untersucht, wo sie in Bezug auf Arbeitsmarkt, Soziales, Wirtschaft und Wohlstand stehen. Nach dieser Studie befindet sich Mönchengladbach mit dem höchsten Anteil der Arbeitslosengeld-II-Empfänger auf Platz 50.

Einige Migranten suchen einen Ausweg aus der Arbeitslosigkeit in der Selbständigkeit. Das Stadtbild Mönchengladbachs ist von Kiosken, Imbissbuden und Internetcafés geprägt, die von Menschen mit Migrationshintergrund geführt werden. Vielen von ihnen fehlen aber Erfahrung und kaufmännisches Wissen, so dass ihre Selbständigkeit nicht immer den Lebensunterhalt ihrer Familien dauerhaft sichern kann. Potenzielle Existenzgründer mit Zuwanderungsgeschichte brauchen leicht zugängliche Informations- und Weiterbildungsangebote sowie fachliche Unterstützung.

In den letzten Jahren beschäftigten sich mehrere Studien mit dem Zusammenhang zwischen sozialem Status und Kinderlosigkeit in Deutschland, es ergab sich, dass bildungsferne Familien die meisten Kinder in Deutschland bekommen. Laut Studie der Bundesregierung „Frauen leben – Familienplanung und Migration“ aus dem Jahr 2010 sind 17 % der westdeutschen Frauen über 34 Jahre kinderlos, von türkischstämmigen Frauen sind es 6%, von Frauen aus Osteuropa 8 %. Die weibliche Bevölkerung in Deutschland besteht zu 18 % aus Zuwanderinnen. Etwa ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Mönchengladbach haben eine Zuwanderungsgeschichte, Prognosen sagen, dass ihr Anteil in den Städten Nordrhein-Westfalens in den nächsten 10 bis 15 Jahren 50 % und mehr erreichen wird. Die Mehrheitsgesellschaft verliert ihre Mehrheit, damit könnte auch der Begriff „Mehrheitsgesellschaft“ aus dem Sprachgebrauch nach und nach verschwinden.

Familien mit Migrationshintergrund spielen eine immer größere Rolle bei der gesellschaftlichen Entwicklung. 42,2% der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Mönchengladbach, die sich in Kindertagesbetreuung befinden, haben einen Migrationshintergrund.⁶ 29,4% von ihnen sprechen zu Hause kein Deutsch. Bei der letzten Sprachstanderhebung in Mönchengladbach 2011 wurden 1800 Kinder getestet, dabei wurde ein zusätzlicher Förderbedarf bei 504 Kindern festgestellt, das entspricht einer Quote von 28 %. Landesweit betrug die Quote 2011 24,8 Prozent. Damit liegt Mönchengladbach über der NRW-Quote von 24%. Unter den Förderbedürftigen sind neben Migrantenkindern auch deutsche Kinder mit schwach entwickelten Sprachkompetenzen, z.B. mit einem nicht dem Alter entsprechenden geringen Wortschatz zu finden. Erfahrungswerte anderer Kommunen zeigen, dass etwa 40% der zu fördernden Kinder zu Hause kein Deutsch sprechen.

Die gesamtstädtische Bildungsstruktur unterscheidet sich deutlich von der Bildungsstruktur der Schüler mit Migrationshintergrund. Den höchsten Migrantenanteil in Mönchengladbach weisen die Hauptschulen auf, den niedrigsten die Gymnasien. Die statistische Erfassung von Schülern mit Migrationshintergrund muss verbessert werden, in manchen Statistiken werden nur Schüler mit einem ausländischen Pass als Migrant geführt, Schüler mit Migrationshintergrund, denen die deutsche Staatsangehörigkeit erteilt wurde, werden von Erhebungen oft nicht erfasst. Dr. Carolin Rotter, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulforschung und Schulpädagogik an der Ruhr-Universität Bochum, befasste sich mit dem statistischen

Problem der Erfassung von Migrantenanteilen an Schulen und kam zu folgendem Ergebnis:

„Der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund beträgt an allgemein bildenden Schulen in NRW 38%, an Hauptschulen liegt er sogar bei 75% (eigene Berechnungen auf der Basis der quantitativen Daten des Schulministeriums NRW 2007/08). Die PISA-Studie 2000 hat gezeigt, dass fast 50% der Jugendlichen aus Zuwandererfamilien im Lesen nicht die elementare Kompetenzstufe I erreichen, obwohl 70% von ihnen das deutsche Schulsystem vollständig durchlaufen haben (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2000, S. 376)“

Seit dem 01.01.2011 ermöglicht das „Bildungspaket“ der Bundesregierung finanziell benachteiligten Kindern und Jugendlichen, auch denen mit Zuwanderungsgeschichte, zusätzliche Leistungen zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in unserer Gesellschaft.

Nicht erfasst hiervon ist eine intensive Sprachförderung, die weiterhin in der Verantwortung der Bildungseinrichtungen liegt.

Eine zusätzliche Lernförderung durch Bildungs- und Teilhabeleistungen ist immer dann möglich, wenn die schulischen Angebote nicht ausreichend sind, um die Versetzung in die nächste Klasse zu erreichen, oder wenn aufgrund besonderer Umstände das Erreichen der vorgegebenen Klassenziele im laufenden Schuljahr gefährdet ist.

Erste Initiativen bemühen sich, eine außerschulische Förderung der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte durch Projekte, die im Rahmen des „Bildungspaketes“ finanziert werden können, zu erreichen. Hier besteht noch ein erhebliches Potenzial, welches durch das Engagement und die Kreativität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bildungseinrichtungen, Vereinen, Verbänden und in der Jugendarbeit zu erschließen ist.

Des Weiteren sind Besonderheiten im Verhalten der Menschen mit Migrationshintergrund im Umgang mit dem medizinischen Versorgungssystem aus mehreren wissenschaftlichen Studien zum Thema „Migration und Gesundheit“ bekannt.

- o geringes Basiswissen über Krankheitsentstehungen, den eigenen Körper sowie über den Umgang mit Medikamenten,
- o beinahe keine Informationen über Aufklärungsangebote des deutschen Gesundheitssystems,
- o das Phänomen des „Doktor Hopping“, des häufigen Arztwechsels,
- o eine viel häufigere Inanspruchnahme von Notfallambulanzen,
- o eine höhere Unzufriedenheit mit medizinischer Versorgung,
- o nicht nur sprachlich, sondern auch bildungsbedingte Verständigungsprobleme,
- o immer häufiger auftretende psychische und psychosomatische Erkrankungen,
- o ein besonders hohes Maß an Frühverrentung.

Als Folgen des oben beschriebenen Verhaltens entstehen höhere Kosten für das Gesundheitssystem, z.B. für Medikamente und unterschiedliche Therapien sowie für Arztwechsel u. ä.

Die am schnellsten wachsende Migrantengruppe ist die der Senioren. Das Gesundheitswesen in Mönchengladbach muss auf diese Zielgruppe vorbereitet sein und zielgruppengerechte Maßnahmen entwickeln.

Das Wahlrecht unterliegt verschiedenen Voraussetzungen. Das bedeutet, dass ein großer Anteil der Bevölkerung keinen Zugang zu politischen Funktionen und Ämtern hat. Aber auch viele Deutsche mit Migrationshintergrund gehen in Mönchengladbach nicht zu Wahlen und engagieren sich seltener ehrenamtlich.

Die relativ niedrige Wahlbeteiligung in Mönchengladbach ist kein Sonderphänomen, das ausschließlich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund betrifft. Seit vielen Jahren liegt die Wahlbeteiligung in Mönchengladbach allgemein unter dem Durchschnitt. Der Oberbürgermeister der Stadt beauftragte 2007 die Hochschule Niederrhein, eine Studie zur Erforschung von Wahlverhalten in Mönchengladbach durchzuführen. Die statistische Abteilung der Stadtverwaltung unterstützte die Forschungsgruppe dabei. Die Studie stellte fest, dass besonders die wachsende einkommensschwache Schicht in der Stadt zu Nichtwählern gehört. Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation des Bürgers und seinem Desinteresse an gesellschaftlicher Teilhabe.

Eine allgemeine Verschlechterung der sozialen Struktur in der Stadt ist festzustellen. Von einer Verbesserung der sozialen Lage der Gesamtbevölkerung werden auch Migranten profitieren. Erst mit Verbesserungen in der Beschäftigungs-, Wohn-, Bildungs- und Gesundheitssituation der Migranten in Mönchengladbach ist eine Interessenssteigerung für die gesellschaftliche Teilhabe bei dieser Bevölkerungsgruppe zu erwarten.

Die Stadt Mönchengladbach kann nur begrenzt auf die hier genannten Probleme Einfluss nehmen, Arbeits- und Bildungspolitik obliegen maßgeblich den Zuständigkeiten des Bundes und des Landes NRW.

Handlungsfeld 1

Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung

Indikatoren des Handlungsfeldes

- Anteil der Menschen mit MH in der Bevölkerung
- Anzahl der Kulturkreise in MG
- Präsenz des Themas Integration in den Medien und im Stadtbild
- Anteil der Beschäftigten mit MH in der Stadtverwaltung
- Anteil der Neueinstellungen von Beschäftigten mit MH in der Stadtverwaltung
- Anteil der Führungskräfte mit MH in der Stadtverwaltung

In den Sitzungen der Arbeitskreise haben sich die Akteure dafür ausgesprochen, dass der kulturelle Austausch eine zentrale Voraussetzung für die bessere Verständigung untereinander ist. Interkulturelle Kompetenz setzt vor allem Wissen über andere Kulturen voraus. Mit Wissenszunahme schwinden Vorurteile. Viele in den Workshops entwickelte Vorschläge bezogen sich daher auf Informationsvermittlung, Austausch und Begegnung.

9

Zu den Aspekten der interkulturellen Kompetenz zählten die Akteure:

- Selbstreflexion
- soziale Kompetenz
- kommunikative Kompetenz
- emotionale Kompetenz (Empathie)
- Konfliktfähigkeit
- Kreativität
- Kenntnisse über Migration und Gesellschaft
- evtl. Sprachkenntnisse.

Die Akteure einigten sich darauf, dass sie unter der Interkulturellen Kompetenz eine Fähigkeit verstehen, mit Menschen anderer Kulturen zu interagieren. In § 4 des „Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in NRW“ wird Interkulturelle Kompetenz wie folgt definiert:

„(2) Interkulturelle Kompetenz im Sinne dieses Gesetzes umfasst

1. die Fähigkeit, insbesondere in beruflichen Situationen mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erfolgreich und zur gegenseitigen Zufriedenheit agieren zu können,
2. die Fähigkeit bei Vorhaben, Maßnahmen, Programmen etc. die verschiedenen Auswirkungen auf Menschen mit und ohne Migrationshintergrund beurteilen und entsprechend handeln zu können sowie
3. die Fähigkeit, die durch Diskriminierung und Ausgrenzung entstehenden integrationshemmenden Auswirkungen zu erkennen und zu überwinden.“

Da Interkulturelle Kompetenz als Begriff sehr komplex ist, wird mit diesem Handlungsfeld eine **interkulturelle Sensibilisierung** und **Vernetzung** angestrebt. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bietet folgende grafische Darstellung an. Die Darstellung zeigt, wie die Aufnahmegesellschaft Zugewanderten interkulturell sensibel begegnet.

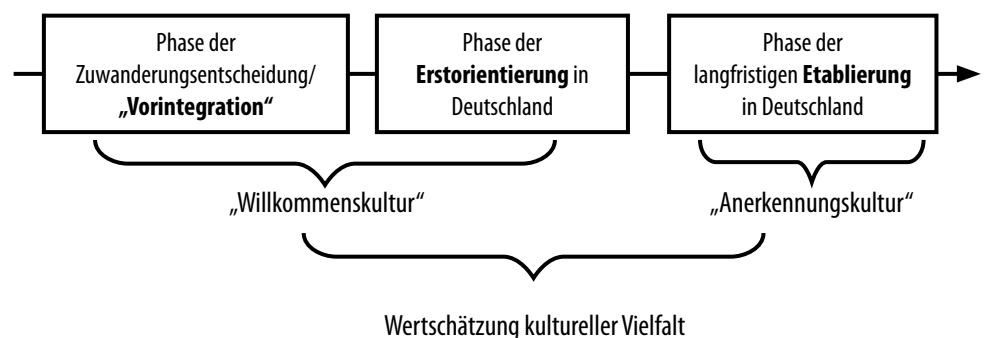



Abbildung 2

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Die Akteure setzten sich kritisch mit der Willkommenskultur in Mönchengladbach auseinander. Was erwartet einen Neuzuwanderer in Mönchengladbach? Was könnte seine Orientierung in der Aufnahmegesellschaft vereinfachen? Wie kann man Mönchengladbach für Neuzuwanderer attraktiver gestalten?



Die meisten Migranten in Mönchengladbach sind keine Neuzuwanderer, sondern leben schon viele Jahre hier. Leider werden die positiven Aspekte der Migration nicht immer anerkannt. Was können wir tun?

Etwa ein Viertel der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte fühlt sich in Deutschland ausgegrenzt. Im besonderen Maße sind Zuwanderer aus einkommensschwachen Verhältnissen von Diskriminierung betroffen. Eine Ungleichbehandlung erfährt dieser Personenkreis vorrangig bei Umgang mit Behörden, am Arbeitsplatz, auf dem Wohnungsmarkt oder im Bildungsbereich. In den letzten Jahren ist die Zahl von Diskriminierungsfällen gestiegen. Dieser negativen Entwicklung gilt es mit viel Aufklärungsarbeit in allen Bevölkerungsschichten entgegen zu treten. Die Aufnahme-gesellschaft kann sich eine abweisende Haltung gegenüber Einwanderern nicht länger leisten.

Die interkulturelle Sensibilisierung wird durch kurze Informationswege, funktionierende Kommunikationskanäle und starke Öffentlichkeitsarbeit vorangetrieben. Das negative Bild der Zuwanderer in den Medien beeinflusst die öffentliche Meinung und schürt Vorurteile. Wie verbessert man das Image der Zuwanderer in der Stadt?

Maßnahmen, die zur interkulturellen Sensibilisierung und Vernetzung beitragen

Im Rahmen der aktuellen Förderphase wurden folgende Maßnahmen erarbeitet. Im Konzept tragen sie Arbeitstitel und werden in der Umsetzungsphase konkretisiert:

1. Kommunale Beratungskommission für interkulturelle Fragen
2. Gründung einer zentralen Anlaufstelle für Migranten
3. Verbesserung der Angebotsübersicht
4. Potenziale entdecken und nutzen / Interkulturelle Sensibilisierung des Personals der Stadtverwaltung
5. Imagekampagne „MG hat viele Gesichter“
6. Berichte über positive Integrationsbeispiele aus MG
7. Wiedereinführung der Integrationskonferenz in MG
8. Iftar-Essen in städtischer Organisation

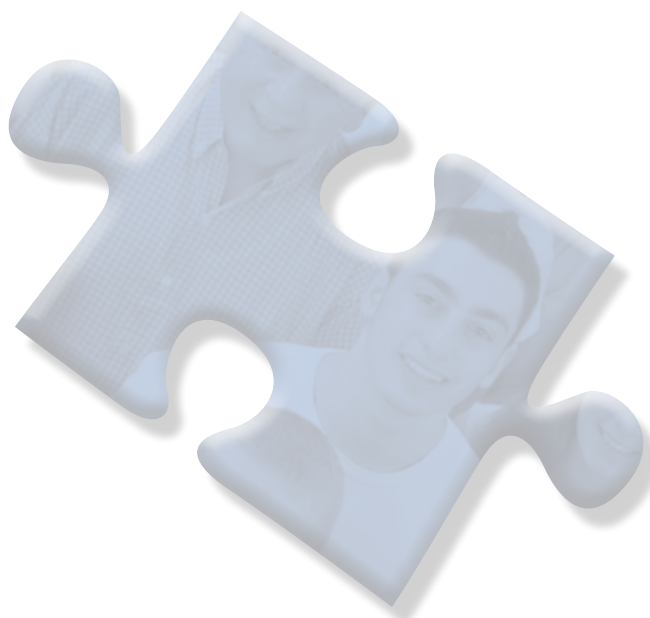
Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Kommunale Beratungskommission für interkulturelle Fragen
Bedarf	Härtefälle im Aufenthaltsrecht sind in Mönchengladbach eher selten. Der Beratungs- und Austauschbedarf in Fragen der interkulturellen Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten ist dagegen groß.
Inhalt	<p>Die kommunale Beratungskommission wird mit dem Ziel des regelmäßigen Informationsaustausches zwischen Akteuren in der Integrationspolitik / Organisationen und der Verwaltung zu einer Kommission für interkulturelle Fragen umstrukturiert.</p> <p>Die Mitglieder der Beratungskommission treffen sich regelmäßig (alle 3 Monate) und werden mit Unterstützung von Experten, auch über aktuelle Themen, z.B. Gesetzesänderungen, aktuelle Ereignisse in der Stadt, neue Projekte u. ä. informiert. Neben dem Austausch von Informationen können auch gemeinsame Umsetzungs- und Lösungswege entwickelt und Vorgehensweisen abgestimmt werden.</p> <p>Die Zuständigkeit der Kommission für Härtefälle bleibt aber unberührt.</p>
Akteure	Fachbereiche der Stadtverwaltung, Vertreter der Ratsfraktionen, Integrationsrat, Wohlfahrtsverbände, freie Träger, MSO.

Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Schrittweise Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Migranten
Bedarf	Neubürger müssen mehrere Behörden und Beratungsstellen aufsuchen, um sich ordnungsgemäß anzumelden. Ohne Orts- und Sprachkenntnisse empfinden viele Neuzuwanderer die Aufgabe als Überforderung. Der erste Eindruck von der Stadt beeinflusst auch die spätere Einstellung der Migranten zu kommunalen Behörden.
Inhalt	<p>Langfristiges Ziel: Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für zugewanderte Ratsuchende mit folgenden Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • allgemeine Infos für Ratsuchende • Wohnberatung • Anmeldung des Wohnsitzes • Aufenthalts- und Niederlassungserlaubnis • Freizügigkeitsbescheinigung für EU-Bürger • Abgabe von Verpflichtungserklärungen • Führungszeugnisse. <p>Die Umsetzung des Vorhabens wird in mehreren Schritten erfolgen. Aufgrund der notwendigen Umstrukturierung in zuständigen kommunalen Fachbereichen und der damit verbundenen Mehrkosten kann die geplante Anlaufstelle erst phasenweise ausgebaut werden.</p> <p>Der erste Schritt erfolgte im Mai 2012 mit der Implementierung der Migrationsberatung verschiedener Träger im Rathaus Rheydt, nach und nach soll das Angebot auf andere städtische Fachbereiche ausgeweitet werden.</p> <p>Es ist geplant, zu ermöglichen, dass vorhandenes städtisches Personal demnächst Sprechstunden in weiteren Fachgebieten in dieser zentralen Anlaufstelle abhalten kann.</p>
Akteure	Einzelne Fachbereiche der Stadtverwaltung, Wohlfahrtsverbände

Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Verbesserung der Träger- und Angebotsübersicht
Bedarf	Schneller und einfacher Zugriff auf Informationen entlastet Ämter und Bürger. Eine Übersicht über Akteure und ihre Dienstleistungen trägt zu einer bürgerfreundlichen Informationsvermittlung bei.
Inhalt	<p>Kurzfristig wird Mönchengladbach eine Eintragung auf der städtischen Homepage allen Einrichtungen interkultureller Arbeit anbieten. Alle Träger, die mit und für Migranten arbeiten, können ihre Angebote an die Stadtverwaltung zwecks Veröffentlichung einreichen. Die Angebote werden thematisch gegliedert und einheitlich auf der Internetseite der Stadt präsentiert.</p> <p>Die Maßnahme dient der Vernetzung und Transparenz aller relevanten Angebote. Die Etablierung des Internatportals würde die zuständigen Institutionen entlasten, da Informationen im Netz in Fremdsprachen zugänglich wären. Außerdem ließen sich Profile der Internetnutzer und ihre Bedarfe statistisch einfacher erfassen, z.B. nach Sprachen, angeklickten Informationen usw.</p>
Akteure	örtliche Akteure der Integrationsarbeit, städtische Pressestelle, MGMT

Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Potenziale entdecken und nutzen Interkulturelle Sensibilisierung des Personals der Stadtverwaltung
Bedarf	Vorhandene Ressourcen müssen effizienter genutzt werden.
Inhalt	<p>Nicht alle Talente und Stärken des Personals sind dem Arbeitgeber bekannt und werden genutzt. Gerade im interkulturellen Bereich sind solche persönlichen Eigenschaften, wie Empathie und soziale Kompetenzen von großem Nutzen.</p> <p>Der Fachbereich Personal entwickelt Befragungsbögen für Mitarbeiter, die folgende Informationen ermitteln sollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fremdsprachenkenntnisse der Mitarbeiter, • Kundenkontakt, Anteil von Migranten unter Kunden, • Interesse für interkulturelle Themen, • besondere kulturbezogene Kenntnisse usw.. <p>Die ermittelten Informationen über Mitarbeiter der Stadtverwaltung ermöglichen eine Verbesserung der Kundenbetreuung, die Mitarbeiter werden motiviert, ihre Talente im Rahmen ihrer Arbeit besser zu nutzen. Es ist denkbar, eine freiwillige intranetgestützte Talentbörse für Mitarbeiter der Stadtverwaltung einzurichten, die dazu dient, gegenseitige Hilfestellungen zu leisten.</p> <p>Die Befragung erfolgt auf freiwilliger Basis und unter Beachtung der Rechte der Interessenvertretungen.</p>
Akteure	Personal der Stadtverwaltung

Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Imagekampagne „MG hat viele Gesichter“
Bedarf	Ein möglicherweise negatives Bild von Migranten soll revidiert werden.
Inhalt	<p>Eine städtische Plakataktion soll das Bild der Migranten in der Öffentlichkeit verbessern und eine positive Botschaft vermitteln. Migranten sollen als unabdingbarer Teil unserer multikulturellen Gesellschaft dargestellt werden und das Zusammenleben vieler Nationen als eine Selbstverständlichkeit. Denkbar wäre auch eine positive Darstellung von Unternehmen, die Migranten erfolgreich ausbilden und beschäftigen. Plakate sollen im Stadtbild stark präsent sein.</p> <p>Eine Fremdförderung der Maßnahme ist erforderlich. Die Kommune prüft Fördermöglichkeiten und versucht, Sponsoren zu finden.</p>
Akteure	Städtische Pressestelle, MGGMG, MSO, Einzelpersonen, Werbeagenturen, Stabsstelle Integrationsplanung, Unternehmen, die Migranten beschäftigen



Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Berichte über positive Integrationsbeispiele aus MG
Bedarf	Ein möglicherweise negatives Bild von Migranten soll revidiert werden.
Inhalt	<p>Wenn Medien über Migranten berichten, dann oft aus negativen Anlässen in Verbindung mit Kriminalität. Über erfolgreiche Migranten berichten die Medien eher selten. Dabei leben Ärzte, Professoren, Kellner, Taxifahrer unter uns, die eine Zuwanderungsbiografie und ergreifende Lebensgeschichten zu erzählen haben. Diese Lebensgeschichten können für Einheimische hilfreich sein, Ursachen der Migration und Aspekte der Integration an konkreten Beispielen besser zu verstehen.</p> <p>Denkbar wäre eine Extra-Ausgabe des „Blickpunkt Stadt“ sowie eine Portraitserie über Mönchengladbacher mit Migrationshintergrund in lokalen Medien.</p>
Akteure	Städtische Pressestelle, MSO, Einzelpersonen

Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Wiedereinführung der Integrationskonferenz in MG
Bedarf	Ein Gremium, das alle Akteure örtlicher Integrationsarbeit zusammenführt und vernetzt, fehlt in der Stadt.
Inhalt	<p>Seit etwa 6 Jahren wurde in MG keine Integrationskonferenz mehr durchgeführt. Eine jährlich stattfindende Integrationskonferenz wertet die Integrationsarbeit der Stadt auf. Sie dient der Vernetzung und Transparenz in der Integrationslandschaft. Die Konferenz ist ein wirksames Instrument, öffentliches Interesse für Integrationsprozesse in der Stadt zu gewinnen. Die Konferenz bringt einmal im Jahr Akteure aus allen relevanten Bereichen zusammen. Die breite Trägerpalette erlaubt manche Fragen besonders vielseitig zu beleuchten und ein besonders objektives Bild von manchen Themen zu bekommen. Außerdem ist die Integrationskonferenz ein wichtiges Forum, das der Evaluierung der Umsetzung des Integrationskonzeptes dienen soll. Aus verschiedenen Bereichen werden Berichte erstattet und Planungen erläutert.</p> <p>Zur Vorbereitung der Integrationskonferenz wird unter Leitung der Stabsstelle Integrationsplanung eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die einzelne Schritte initiiert und Abläufe abstimmt.</p> <p>Die Integrationskonferenz ist das repräsentative Gremium der interkulturellen Prozesse in der Stadt.</p>
Akteure	Steuerungsgruppe, alle Akteure der Integrationsarbeit

Thema	Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung
Arbeitstitel	Iftar-Essen in städtischer Organisation
Bedarf	Der Islam ist eine der führenden Weltreligionen mit Millionen Anhängern. Mönchengladbach begegnet allen Religionen mit Respekt.
Inhalt	Respekt und Interesse für andere Kulturkreise äußert sich in persönlichen Begegnungen. Die Stadtverwaltung möchte mit ihrer Schirmherrschaft einer alten muslimischen Tradition, dem Iftar-Essen, Respekt erweisen und Menschen verschiedener Kulturen an einen Tisch bringen. Im jährlichen Wechsel sollen muslimische Moscheen und Vereine die Gastgeberrolle übernehmen. Damit kann sich jede muslimische Organisation präsentieren, im Mittelpunkt stehen und den Dialog der Kulturen unterstützen. Auch diese Initiative dient der Transparenz und Vernetzung der interkulturellen Aktivitäten in der Stadt sowie der Stärkung der MSO.
Akteure	Stabsstelle Integrationsplanung, MSO, alle Bürger der Stadt

10

Handlungsfeld 2

Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Indikatoren des Handlungsfeldes:

Anteil der Kinder mit MH in Kitas

Geburtenraten in den Familien mit MH

Sprachstanderhebungen bei der Schuleingangsuntersuchung, Anteil von Kindern mit schwachen Sprachkompetenzen

Anteil der Migrantenkinder in Gymnasien

Anteil der Migrantenkinder in Hauptschulen / Förderschulen

Kinder und Senioren sind die wichtigsten Indikatoren der gesellschaftlichen Gesundheit.

Das große Ziel der Herstellung der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendliche der Stadt erfordert viele kleine Schritte.

Die Workshopteilnehmer berichteten von folgenden Erfahrungen in ihrer Tätigkeit mit Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund:

- einige Eltern mit Migrationshintergrund haben sprachliche Probleme und kommunizieren über dritte Personen mit den Familienzentren,
- manche Familien mit Migrationshintergrund haben Ängste, eigene Kultur zu verlieren, und zögern, Angebote der Einrichtungen wahrzunehmen,
- manchen Familien fehlen Informationen über das deutsche Schulsystem,
- Elternarbeit funktioniert nur über niederschwellige Angebote und persönliche Ansprache,
- Migrationshintergrund bei Fachkräften ist hilfreich für interkulturelle Kommunikation,
- durch niederschwellige Angebote wird Vertrauen zu den Familien aufgebaut,
- viele Familien sind bildungsfern,
- viele Probleme sind nicht kultur- sondern gesellschaftsbedingt,
- sprachliche Barrieren führen zu Fehlentwicklungen im weiteren Bildungsverlauf,
- Begleitung der ehrenamtlichen Initiativen durch Fachpersonal ist wichtig,
- Übergang Kita-Schule funktioniert nicht immer reibungslos, aktive Beteiligung der Eltern geht oft verloren,
- nicht in allen Familien mit MH wird die Bildung wertgeschätzt,
- „Leitfigur“/„Integrationsfigur“ in jeder Gruppe ist wichtig, um Eltern zur Beteiligung zu motivieren,
- Bedeutung der Herkunftssprache für die Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung wird oft unterschätzt,
- Entwicklung in der letzten Zeit: Seiteneinsteiger aus Bulgarien und Rumänien. Für die Zielgruppe sollte eine intensive Förderung entwickelt werden.

In den Workshops wurde der positive Einfluss der offenen Ganztagschulen auf die soziale und sprachliche Entwicklung der Kinder hervorgehoben. Anders als in der Klasse kommt es in der Nachmittagsbetreuung der OGATA zu natürlichen Kommu-

nikationsanlässen sowie sozialen Interaktionen zwischen den Schülern sowie den Betreuern. Hier können die Kinder ohne Leistungsdruck ihre sozialen Kompetenzen stärken und von einander lernen. Die Ganztagschulen können aber nicht ihre volle Wirkung entfalten, da auch hier finanzielle Mittel fehlen. Um auf Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf individuell einzugehen, werden kleinere Gruppen, mehr Personal und regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter gebraucht.

Die Schlüsselrolle bei der interkulturellen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung Kinder und Jugendlicher aus Zuwandererfamilien (RAA). In Mönchengladbach zählt die RAA zu ihren Aufgaben:

- Beratung von Eltern, Kindern und Schulen
- Initiierung von Konfliktprogrammen in Schulen
- Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zur interkulturellen Bildung
- Fortbildungen
- Initiierung der interkulturellen Öffnung von Schulen
- Zusammenarbeit mit Schulen und Partnern in Fragen der Berufsorientierung
- Angebote in Elementarerziehung an Schulen
- Angebote bei Übergang von Schule in Beruf
- Entwicklung von Konzepten zur Unterstützung von Mehrsprachigkeit
- Förderung der Angebote Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
- Netzwerkarbeit und Kooperationen.

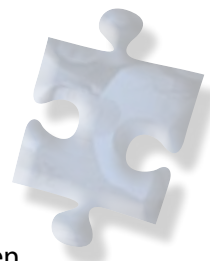
Da die schulische Bildung im Aufgabenbereich des Landes NRW liegt, kann die Kommune in Inhalte, Methoden und Abläufe der Schulen nicht eingreifen. Die Kommune kann auf Problemlagen hinweisen und durch gezielte Maßnahmen, Projekte und Vernetzungen zur Verbesserung der insgesamt unbefriedigenden Bildungssituation der Migranten beitragen. Da die Zahl von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund steigt und das Bildungssystem auf diese Zielgruppe nicht mit notwendigen Fördermaßnahmen reagiert, wird die negative Tendenz im Bildungsbereich weiter bestehen.

Maßnahmen zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit MH

1. Initiierung eines Dialogs zwischen Familienzentren und Akteuren der Integrationsarbeit
2. Ausbau der Kooperationen zwischen den Kitas und MSO
3. Patenprojekte in Schulen
4. Förderung der Herkunftssprache

Die von den Workshopteilnehmern vorgeschlagenen Maßnahmen vertreten den ganzheitlichen Ansatz, die ganze Familie zu stärken, sie mit Erziehungs- und Bildungseinrichtungen zu vernetzen und ihre eigenen Potenziale zu nutzen. Individuelle Kompetenzen jedes Einzelnen müssen gefördert und gestärkt sein. Junge Menschen brauchen Orientierungen, nach denen sie streben können, um ihren Lebensstandard später zu verbessern.

Familienzentren sind als Beratungs-, Informations- und Austauschstellen im Stadtteil konzipiert und werden in der Zukunft einen großen Teil der interkulturellen Arbeit



mit dem Schwerpunkt auf Aufklärung und Prävention vor Ort übernehmen. Dafür müssen Strukturen erst geschaffen werden. Die Vernetzung zwischen Familienzentren, Akteuren der interkulturellen Arbeit und Migrantenvetretern muss auf eine verbindliche Basis gestellt werden. 22 Familienzentren sind in Mönchengladbach bereits zertifiziert. Sechs weitere befinden sich noch in der Zertifizierungsphase.

Thema	Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit MH
Arbeitstitel	Initiierung eines Dialogs zwischen Familienzentren und Akteuren der Integrationsarbeit
Bedarf	Um Integrationsarbeit in Sozialräumen auszubauen, muss ein Weg für eine engere Zusammenarbeit zwischen Familienzentren, Akteuren der Integrationsarbeit sowie Migranten gefunden werden. Ein Dialog muss eingeleitet werden.
Inhalt	Um Familienzentren für die Zusammenarbeit zu gewinnen, werden sie zu einem Dialog zum Thema „Interkulturelles Zusammenleben in Stadtteilen“ eingeladen. Ebenfalls werden die Akteure der Integrationsarbeit, Migrantenselbstorganisationen und interessierte Einzelpersonen die Möglichkeit zur Teilnahme erhalten. Die Stabsstelle Integrationsplanung übernimmt die Koordination und Moderation des Dialogs. Im Rahmen des Dialogs werden Kommunikationswege aufgebaut und Möglichkeiten besprochen, Familienzentren bei ihrer interkulturellen Arbeit zu unterstützen.
Akteure	Stabsstelle Integrationsplanung, Sozialplanung, Familienzentren, Integrationsrat, Wohlfahrtsverbände, MSO

Nachdem der Dialog zwischen MSO und Familienzentren in Gang gesetzt ist, können konkrete Kooperationen zwischen Familienzentren und MSO geplant werden. Akteure vor Ort können schnell und gezielt auf aktuelle Bedarfe reagieren und konkrete Absprachen unkompliziert treffen.

Thema	Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit MH
Arbeitstitel	Ausbau der Kooperationen zwischen den Kitas und MSO
Bedarf	Erzieherinnen und Eltern müssen im Interesse des Kindes zusammenarbeiten. Aufgrund sprachlicher und kultureller Probleme gibt es bei der Kontaktaufnahme manchmal Schwierigkeiten.
Inhalt	Zugang zu den Eltern mit Migrationshintergrund zu finden, ist die wichtigste Voraussetzung für die Erziehungsarbeit in den Kitas. Sprachliche und kulturelle Hindernisse lassen sich durch Kulturmittler problemlos beheben. Diese Rolle könnten MSO übernehmen. Eine gut vernetzte Zusammenarbeit von Kitas und Migrantenselbstorganisationen ist erstrebenswert. Familienzentren als Knotenpunkte der Quartiersarbeit könnten Kontakt zu MSO im Sozialraum aufnehmen und sie in ihre Elternarbeit involvieren. MSO könnten bei Überzeugungsarbeit, Motivation, Übersetzungen und Organisation von interkulturellen Veranstaltungen, Elternabenden, Elterngesprächen in den Kitas und Familienzentren behilflich sein. Die Geschäftsstelle des Integrationsrates stellt allen Familienzentren die Liste von MSO zur Verfügung.
Akteure	MSO, Kitas, Familienzentren, Eltern

Während die Kitas einen Erziehungsauftrag erfüllen, erfüllen die allgemeinbildenden Schulen einen Bildungsauftrag. Werte und Normen der modernen deutschen Gesellschaft sollen Eltern ihren Kindern in der Regel vermitteln. Da einige Eltern mit

Zuwanderungsgeschichte nicht im ausreichenden Maße über die kulturellen Grundlagen der deutschen Gesellschaft informiert sind, können andere Bezugspersonen diese Aufgabe übernehmen und Kinder und Jugendliche am besten durch das eigene Beispiel in die Werte und Normen, die in Deutschland Bestand haben, einführen.

Thema	Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit MH
Arbeitstitel	Patenprojekte in Schulen
Bedarf	Kinder mit Migrationshintergrund brauchen Vorbilder und individuelle Unterstützung bei der Identitätssuche und Sprachproblemen.
Inhalt	<p>Schulen haben keinen Erziehungsauftrag. Vielen Schulkindern fehlen Vorbilder. Aufgrund fehlender oder schlechter Sprachkenntnisse können viele Eltern ihre Kinder z.B. bei Hausaufgaben nicht unterstützen Diese Kinder brauchen möglichst individuelle Förderung. Verschiedene Patenmodelle bieten sich hier als Unterstützung an. Als Paten können Studenten, Berufstätige oder Senioren auftreten.</p> <p>Die Kommune begleitet die Vernetzung von sozialen Einrichtungen, Unternehmen und Schulen und entwickelt in Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren Patenprojekte für Schulen mit hohem Migrantenanteil.</p>
Akteure	Stabsstelle Integrationsplanung, Fachbereich Schule, MSO, Wohlfahrtsverbände

Durch die Herkunftssprache werden dem Kind die ersten Sprachstrukturen vermittelt. Das Kind lernt, unbewusst auf Satzbau, Semantik, Morphologie und Stilistik zu achten. So liefert die Herkunftssprache wichtige Bausteine zum Erlernen einer weiteren Sprache. Wer in seiner Herkunftssprache sicher agiert, kann die Logik und Zusammenhänge in der Zweitsprache besser erkennen und anwenden.

Thema	Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit MH
Arbeitstitel	Förderung der Herkunftssprache
Bedarf	Familien mit Migrationshintergrund erhalten Kenntnis über herkunftssprachliche Angebote in der Stadt häufig durch Mundpropaganda untereinander und nicht durch das städtische Informationssystem
Inhalt	<p>Eine Bestandsanalyse der vorhandenen Kurse wird durchgeführt. Neben schulischen Angeboten wird der herkunftssprachliche Unterricht oft von MSO oder privaten Trägern angeboten.</p> <p>Die Beherrschung der Herkunftssprache sollte bei den Kindern mit Migrationshintergrund nicht als ein Defizit sondern als eine Bereicherung gesehen werden. Leider haben solche Sprachen wie Türkisch, Arabisch oder Russisch ein nicht so hohes Ansehen in der Gesellschaft, wie Englisch oder Französisch. Die Stadt Mönchengladbach arbeitet daran, diese gesellschaftliche Einstellung durch Aufklärungsarbeit zu ändern. In Zeiten von Globalisierung und interkultureller Öffnung der Gesellschaft ist die Mehrsprachigkeit ein hohes Gut. Ein gutes Informationsangebot hierzu soll auch auf der städtischen Ebene gefördert werden. Der erste Schritt dazu wäre die Erstellung einer übersichtlichen Datenbank aller herkunftssprachlichen Angebote in Mönchengladbach.</p> <p>Eine Liste mit herkunftssprachlichen Angeboten wird zusammengestellt, im Internet auf der städtischen Seite platziert und öffentlich bekannt gemacht.</p>
Akteure	Stabsstelle Integrationsplanung, Fachbereich Schule, Schulamt für die Stadt, MSO, Wohlfahrtsverbände

Weitere Projekte für Kinder und Jugendliche in Mönchengladbach

An vielen Stellen wird engagierte Integrationsarbeit in der Stadt geleistet. Viele Träger setzen ihre integrativen Projekte und Maßnahmen in Sozialräumen um, so dass Informationen über die Vorhaben oft die Grenzen der Sozialräume nicht verlassen. Dabei sind einige Maßnahmen sehr effektiv und können durchaus als Inspiration für andere Träger dienen. Erfahrungen und Erkenntnisse aus solchen Projekten helfen der Gemeinschaft, Integrationsprozesse besser zu verstehen und zu gestalten. Durch Synergieeffekte können Ressourcen gespart und effizienter eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Projekte des Programms „Soziale Stadt Rheydt“ und das „HOME-Projekt mit Stadtteilarbeit in Eicken und Mülfort“ zu erwähnen, die sich an Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund richten und einen integrativen Charakter aufweisen.

„Soziale Stadt Rheydt“ – Projekte

Die Stadt Mönchengladbach setzt aktiv das Innenstadtkonzept Rheydt um. Das Land Nordrhein Westfalen hat seit 2010 die Rheydter Innenstadt in das Stadterneuerungsprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Unter Einsatz der vom Land Nordrhein Westfalen, dem Bund und der EU (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) bereitgestellten Stadterneuerungsmittel investiert die Stadt Mönchengladbach umfassend und zielgerichtet in die Stärkung des Wohn- und Einzelhandelsstandorts Innenstadt Rheydt. Der aus dem Innenstadtkonzept abgeleitete Maßnahmeplan umfasst ein Maßnahmenbündel baulich investiver Maßnahmen sowie flankierende soziale Projekte.

Das Fördergebiet in Rheydt weist einen hohen Migrantenanteil auf. Aus diesem Grund wurden die meisten sozialen Projekte in Rheydt mit Berücksichtigung dieser Zielgruppe konzipiert. Die Stadtverwaltung und freie Träger arbeiten an der Umsetzung von insgesamt 13 sozialen Projekten zusammen.

Das Projekt „Bildungsfuchs“ unterstützt Grundschul Kinder und Eltern mit Sprachschwierigkeiten durch Sprachförderungsmaßnahmen. Das Projekt setzt auf den individuellen und kleingruppigen Spracherwerb. Weiterhin wurden im Projekt „Bildungsfuchs“ 38 Erzieherinnen der Kitas im Programmgebiet im Bereich der Sprachförderung durch eine Fortbildung geschult. Die Zuständigkeit für das Vorhaben obliegt der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA).

Ein weiteres Projekt für intensive Sprachförderung in Rheydt heißt „Sommercamp“. Es richtet sich an Schüler des Elementarbereichs. Rheydter Schüler erhalten in den Sommerferien zusätzliche Sprachförderung in einem Sommercamp. Ihre Sprachkenntnisse können sie außerdem im Rahmen eines Theaterprogramms verbessern. Neben Lernen bleibt den Kindern genug Zeit für zahlreiche Freizeitaktivitäten des Sommercamps. Dieses Projekt wird ebenfalls von der RAA in Kooperation mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie betreut.

Im Fokus des geplanten Jugendbildungscafés in Rheydt stehen bildungsferne Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren, die immer wieder im öffentlichen Raum auffallen. Den Einschätzungen nach besteht diese Zielgruppe zu etwa ca. 80% aus Migranten. Zwei Sozialpädagogen werden in den Straßen von Rheydt unterwegs sein, Kontakt zu den Jugendlichen aufnehmen und sie zur

Zusammenarbeit einladen. Mit Hilfe von attraktiven Kulturangeboten werden junge Menschen an das Thema Bildung herangeführt. Das Projekt wird in Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde St. Marien durchgeführt.

Berufliche Orientierung und schulische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stehen im Mittelpunkt des Vorhabens „Bildungspatenschaften“. Ehrenamtliche Bildungspaten stehen jeder Familie, die das Angebot annehmen möchte, zur Verfügung und unterstützen junge Menschen bei ihrer Zukunftsplanung. Gerade Familien mit Migrationshintergrund können diese Hilfe gut gebrauchen, weil Bildungswege und Anforderungen in Deutschland ihnen nicht immer vertraut sind. Das Projekt wird von dem Freiwilligenzentrum des Caritasverbandes durchgeführt.

Angesichts der Statistiken zu Übergewicht und Adipositas bei Kindern sind dringend Bewegungsangebote gefragt. Spiel- und Bewegungsangebote müssen in der Rheydter Innenstadt erweitert werden. Daher ist das Projekt „Bespielbare Stadt“ ein weiterer Bestandteil des Vorhabens „Soziale Stadt Rheydt“. Neu daran ist die Tatsache, dass Rheydter Kinder in den Entwicklungsprozess stark involviert werden und mitentscheiden dürfen, welche Spiel- und Bewegungsangebote im Stadtteil demnächst etabliert werden.

Mit dem Projekt „Starke Kerle“ werden Jungen unterstützt, ihr Potenzial zu entfalten und im Rahmen eines Jungencamps verschiedene Kompetenzen zu entwickeln. Es werden 3 Jungencamps durchgeführt, die sich an Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren, 12 bis 14 Jahren und 14 bis 16 Jahren richten.

Auf der Tagesordnung des Programms „Soziale Stadt Rheydt“ steht die Umgestaltung der Rheydter Stadtbibliothek zu einer interkulturellen Familienbibliothek. Die Bibliothek soll besonders für Familien mit Migrationshintergrund attraktiver werden. Zu dem Zweck sind zahlreiche Veranstaltungen in mehreren Sprachen und in Bezug auf verschiedene Kulturen geplant, die Öffnungszeiten wurden auch auf die Wochenenden erweitert, Materialien zur Sprachförderung werden zusätzlich angeschafft sowie neue Kooperationspartner eingebunden.

Das Modellprojekt „Elternschule und Familiencoaching“ unterstützt Familien in Rheydt durch aufsuchende Arbeit und Bildungsangebote. Die gleichen Ziele verfolgt das dreijährige städtische HOME Projekt (**H**OME steht für **H**ilfe und **O**rientierung für **M**önchengladbacher **E**ltern) in zwei weiteren Sozialräumen, Eicken und Mülfort. Die beiden Projekte sollen Elternkompetenzen stärken und ihre Zusammenarbeit mit Bildungs- und Erziehungseinrichtungen fördern.

Im Rahmen der Initiative „Soziale Stadt“ wird ein Quartiersjugendmanagement in Rheydt eingerichtet. Einige Kinder und Jugendliche verbringen ihre Freizeit hauptsächlich aufgrund ihrer familiären oder finanziellen Situation auf der Straße. Das Quartiersjugendmanagement ist für die Kontaktaufnahme und Vermittlung von Freizeit- und Bildungsangeboten an benachteiligte Kinder und Jugendliche in Rheydt zuständig.

Die sozialräumliche Ausrichtung der Integrationsarbeit gewinnt in der Stadt an Bedeutung und wird weiterhin durch die Einbindung von Strukturen vor Ort ausgebaut. Indem man Familienzentren zu Knotenpunkten der lokalen Integrationsarbeit ausbaut und erfolgreiche Modellinitiativen, sofern finanzielle und personelle Ressourcen es ermöglichen, auf andere Stadtteile überträgt, entsteht ein transparenter und effizienter Maßnahmenkatalog.

11

Handlungsfeld 3 Chancenverbesserung für Migranten auf dem Arbeitsmarkt

Indikatoren des Handlungsfeldes

Arbeitslosenquote Gesamtbevölkerung / Migranten
Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit MH
Anteil der Existenzgründer mit MH

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Textil- und Bekleidungsindustrie der größte Arbeitgeber in der Stadt. Heute sind nur noch 7% der Erwerbstätigen in dieser Branche beschäftigt. In den letzten Jahrzehnten haben Logistik-, Maschinenbau- und Elektrotechnikunternehmen für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt an Bedeutung gewonnen.⁷




Abb. 3

Quelle: WFMG

Der Fachkräftemangel ist in der Region bereits zu spüren, für die nächsten Jahrzehnte zeichnet sich eine große Fachkräftelücke aus. Die Wirtschaftsförderung GmbH befragte regionale Unternehmen nach Schwierigkeiten bei der Gewinnung von ausgebildeten Fachkräften. Besonders betroffen sind das Gesundheitswesen und die Baubranche. „So hat die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Pricewaterhouse Coopers (PwC) in einer aktuellen Studie ermittelt, dass im Jahr 2030 rund 87 200 Fachkräfte allein im Gesundheitswesen und in der Altenpflege fehlen. Damit wurde in NRW die höchste Fachkräftelücke im Bereich Gesundheitswesen und Altenpflege aller 16 Bundesländer identifiziert.“⁸ Demografische Entwicklungen werden das Problem weiterhin verschärfen. In diesem Zusammenhang setzt die Wirtschaft unter anderem auf das Potenzial der Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund. Die Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft muss intensiviert werden. Fachliche Anforderungen der Unternehmen müssen stärker in der Ausbildungsphase berücksichtigt werden. Durch zusätzliche Förderprogramme sollten eventuelle Schwächen junger Menschen kompensiert werden.

⁷ vgl. LEG-Wohnungsmarktbericht NRW 2010

⁸ REGIONALER HANDLUNGSPLAN DER REGION MITTLERER NIEDER-RHEIN 2011



Migration kann ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Volkswirtschaft der Aufnahmegesellschaft sein. Angesichts des wachsenden Fachkräftemangels in Deutschland kann das Land von gut ausgebildeten Zuwanderern profitieren, wenn sie zu Steuer-, Beitragszahlern und Konsumenten werden, ohne dass Deutschland in Erziehung und Ausbildung dieser Fachkräfte in der Vergangenheit investieren musste. Wenn Migranten dauerhaft zu Empfängern von Sozialleistungen werden, sind die Belastungen für den Staat besonders hoch, weil sie noch nie Steuern und Beiträge in die Staatskassen eingezahlt haben. Auch hochqualifizierte Migranten, die geringqualifizierte Tätigkeiten ausüben, stellen für die Wirtschaft einen Nachteil dar. Sie zahlen nicht so viele Steuern ein, wie sie könnten.

Die „Migrationsbilanz“ muss nicht negativ ausfallen, wenn die Aufnahmegesellschaft früh die Gefahr erkennt und in Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Sprache und Beschäftigung investiert. Diese Investitionen lohnen sich nicht nur für die heutige, sondern auch für die nächsten Generationen. Einige Jahrzehnte trugen die Arbeitsmigranten zum Wohlstand ihrer neuen Heimat bei und waren in großem Maße am Aufbau der starken deutschen Wirtschaft beteiligt. Auch in Mönchengladbach waren diese Arbeitskräfte für viele Unternehmen unverzichtbar. Jetzt ist es an der Zeit, dieser Bevölkerungsgruppe, ihren Kindern und Enkeln, Unterstützung anzubieten, damit sie nicht zu Verlierern in der leistungsorientierten Gesellschaft werden.

Maßnahmen zur Chancenverbesserung der Migranten auf dem Arbeitsmarkt

Implementierung einer ständigen Konferenz „Wirtschaft und Migration in MG“

Die Workshopteilnehmer haben folgenden Handlungsbedarf für die erfolgreiche Integration der Zuwanderer ins Berufsleben festgehalten:

- o interkulturelle Öffnung der Grundsicherungsstellen ist notwendig,
- o die Sprachförderung soll gezielter auf berufliche Anforderungen eingehen,
- o Migrationshintergrund soll in der Statistik erfasst und ausgewertet werden,
- o mehr Möglichkeiten für Nachqualifizierungen von Migranten sind notwendig,
- o Jugendliche mit MH brauchen mehr Bezugspersonen bzw. Berufsbegleiter (Bildungs- und Berufslotsen),
- o Unterstützung bei Anerkennungsverfahren der ausländischen Abschlüsse,
- o Förderung der Selbständigkeit der Migranten und ihre statistische Erfassung,
- o bessere Vernetzung der Bildungseinrichtungen, Integrationsdienste und der Wirtschaft,
- o Expertenservice – Erfahrungen der Senioren nutzen.

In Mönchengladbach haben Unternehmen gemeinsam mit der WFMG Wirtschaftsförderung Mönchengladbach GmbH aus dem Projekt MGconnect die gemeinnützige MGconnect-Stiftung gegründet. Ziel der Stiftung ist eine Verbesserung des direkten Übergangs Jugendlicher von der Schule in den Beruf bzw. in die Ausbildung. Auf lokaler Ebene hilft die Stiftung dabei, Jugendlichen eine echte berufliche und damit gesellschaftliche Perspektive zu bieten.

Außerdem möchte die regionale Wirtschaftsförderung das Problem der fachlichen Eignung von Migranten angehen. In vielen Fällen ist die Anerkennung der ausländischen Abschlüsse aufgrund der Unterschiede in den Bildungssystemen und Berufsbezeichnungen gar nicht möglich.

Der Entwurf des Regionalen Handlungsplanes Mittlerer Niederrhein 2011 sieht daher vor, einen Prozess einzuleiten, die die Entwicklung von Strategien zur **Kompetenzfeststellung für Migrantinnen und Migranten** zum Ziel hat.⁹

Das System ist nicht durch festgelegte rechtliche Rahmen beschränkt und würde der Wirtschaft erlauben, ein objektives Bild über vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten von Personen mit Migrationshintergrund, die nicht anerkannte Qualifikationen besitzen, zu gewinnen.

In den Arbeitskreisen / Workshops wurde die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen der Wirtschaft, den Akteuren der Integrationsarbeit und Migrantenvertretern in Mönchengladbach betont.

Thema	Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt
Arbeitstitel	Implementierung einer ständigen Konferenz „Wirtschaft und Migration in MG“
Bedarf	Migranten sollen gezielter auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Das Potenzial der Migranten soll vom Arbeitsmarkt effizienter genutzt werden. Ein Weg der Annäherung zwischen erwerbsfähigen Migranten und den Bedarfen der Unternehmen soll eingeschlagen werden. Dem künftigen Fachkräftemangel kann durch rechtzeitige Entwicklung von gezielten Maßnahmen zur Berufsorientierung von Migranten vorgebeugt werden, z.B. durch ein Beratungsangebot zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse.
Inhalt	Vertreter der Wirtschaft, des Jobcenters, der Agentur für Arbeit, der Stadtverwaltung und der MSO versuchen in regelmäßigen Foren ihre unterschiedlichen Interessen auszugleichen und gemeinsame Strategien zu entwickeln. Vertreter der Stadtverwaltung moderieren als neutrale Seite die Gespräche.
Akteure	Stabsstelle Integrationsplanung , Jobcenter, Agentur für Arbeit, Wirtschaftsförderung, MSO, Industrie- und Handelskammer, Kreishandwerkerschaft und Einzelhandelsverband

12

Handlungsfeld 4 gesellschaftliche Teilhabe der Migranten

Indikatoren des Handlungsfeldes

Anzahl der MSO

Wahlbeteiligung von Menschen mit MH*

Anteil der Stadtratmitglieder mit MH*

* unter Berücksichtigung der jeweiligen Wahl- und Wählbarkeitsvoraussetzungen

In den Arbeitskreisen / Workshops wurden die gesellschaftliche Teilhabe von Migranten und Möglichkeiten der Beteiligung thematisiert. Partizipation basiert auf gemeinsamen Zielen und Vertrauen. Die Gesellschaft kann nicht länger auf die Beteiligung der Migranten verzichten, da sie einen beträchtlichen Teil dieser Gesellschaft bilden. Die Grundlage der Partizipation von Migranten ist der Dialog auf gleicher Augenhöhe. Man spricht nicht übereinander, sondern miteinander. Unter den Workshopteilnehmern waren einige Vertreter von Migrantenselbstorganisationen. Grundsätzlich

besteht in Migrantenvereinen der Wunsch, sich der Aufnahmegesellschaft zu öffnen und mit deutschen Einrichtungen und Einzelpersonen zu interagieren. Sie berichteten aber auch, dass ihre Vereinsmitglieder Festen und Feierlichkeiten mehr Interesse entgegenbringen, als Informationsveranstaltungen, Netzwerken oder Arbeitskreisen. Die Funktionen einer Migrantenselbstorganisation beschränken sich aber nicht auf die Pflege der eigenen Herkunftskultur. Solche Organisationen würden eine Gruppensegregation nur begünstigen. Im Idealfall erfüllen Migrantenselbstorganisationen folgende Aufgaben:

- o Sie führen Neuzuwanderer in die Aufnahmegesellschaft ein.
- o Sie helfen Migranten, ihre Identität in der neuen Lebensphase zu finden.
- o Sie stärken individuelle und kollektive Kompetenzen ihrer Mitglieder.
- o Sie schaffen Netzwerke.
- o Sie bieten Dienstleistungen in Form von Beratungen, Begleitung zu Behörden oder / und außerschulischen Hilfen an.
- o Sie informieren ihre Mitglieder und ermöglichen ihnen Bildungsangebote.
- o Sie stehen als Ansprechpartner kommunalen Akteuren zur Verfügung.
- o Sie sind Interessensvertreter für ihre Mitglieder und Impulsgeber für bürgerschaftliches Engagement.¹⁰


Den meisten Vereinsverantwortlichen fehlen aber Zeit und Geld, um sich weiterzubilden, neue Ideen zu entwickeln und starke Strukturen aufzubauen. Deswegen bezogen sich einige Ideenvorschläge in den Workshops gezielt auf Maßnahmen zur Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen. Außerdem erklärten einige Workshopteilnehmer, dass ehrenamtliche Tätigkeit von Migranten in der Stadt kaum wahrgenommen wird, da den meisten Migrantenselbstorganisationen Erfahrungen in der Öffentlichkeits- und Gremienarbeit fehlen.

Erfahrungen anderer Kommunen zeigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund ihr bürgerschaftliches Engagement bei Befragungen seltener angeben als Menschen ohne Migrationshintergrund. Nachbarschaftshilfe ist z.B. in vielen Kulturen eine Selbstverständlichkeit und wird nicht als bürgerschaftliches Engagement gewertet. Es ist daher empfehlenswert, die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements und seine Wertigkeit in der deutschen Kultur den Menschen mit Migrationshintergrund durch Information, persönliche Gespräche und einzelne Projekte näher zu bringen.

Mönchengladbach bietet eine breite Palette an Beteiligungsmöglichkeiten: es gibt zahlreiche Vereine, Bürgerinitiativen und Projekte. Bei der Gestaltung von Sozialräumen ist die Einbindung von Migranten unverzichtbar. Mehr Räume für Begegnungen sollen geschaffen werden. Vereine und Institutionen sollten sich neuen Zielgruppen öffnen. Aktivitäten im Sozialraum sprechen die Bürger unmittelbar an und erlauben ihnen, Einfluss auf Entwicklungen zu nehmen. Initiierte Maßnahmen müssen nachhaltig angelegt werden, damit die Sinnhaftigkeit der Beteiligung nicht verloren geht.

Politik muss auf demografische Veränderungen reagieren und sich dem Integrationssthema verstärkt widmen. Die Bevölkerung muss entsprechend ihrer Struktur vertreten werden.

¹⁰ vgl. Prof. Dr. Stefan Gaitanides, „E&C-Zielgruppenkonferenz „Interkulturelle Stadt(teil)politik“, Dokumentation der Veranstaltung vom 08. und 09.12.2003, Berlin



Die Gemeindeordnung für das Land NRW sieht vor, dass in Gemeinden mit mindestens 5.000 ausländischen Einwohnern ein Integrationsrat zu bilden ist, der die Interessen der Migranten vertritt, die ansonsten kommunalpolitisch keinen Einfluss nehmen können, da sie nicht über das kommunale Wahlrecht verfügen. In Mönchengladbach hat sich der Stadtrat im Jahr 2004 auf Anregung des zunächst als Experiment gebildeten und durch die Landesregierung NRW genehmigungspflichtigen Integrationsrates dazu entschieden, einen Integrationsrat und keinen Integrationsausschuss zu bilden, in dem die in Direktwahl gewählten Migrantenvvertreter die Zahl der vom Rat entsandten Mitglieder nicht erreichen darf.

Im Integrationsrat stellen die Migrantenvvertreter 2/3 der Mitglieder und haben aufgrund der vorgegebenen Mehrheitsverhältnisse die Möglichkeit, ihre Themen und Anregungen einzubringen. Der Integrationsrat nimmt seine Verantwortung in Mönchengladbach wahr und ist seit Jahren ein ernst zu nehmender Akteur der städtischen Integrationsprozesse. Er arbeitet mit vielen Kulturkreisen der Stadt zusammen und gestaltet den interkulturellen Dialog. Als Beispiel ist das vom Integrationsrat initiierte interkulturelle Straßenfest zu erwähnen, das jährlich in der letzten Septemberwoche im Rahmen der bundesweiten interkulturellen Woche in Mönchengladbach veranstaltet wird. Das interkulturelle Straßenfest hat eine über 20 jährige Geschichte und wird von sehr vielen Migrantenselbstorganisationen als Forum zur Präsentation ihrer Kulturen genutzt. Feste Bestandteile des Festes sind Infostände über Weltreligionen sowie ein gemeinsames interreligiöses Gebet.

Bis jetzt sind Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtrat selbst mit nur einer Person vertreten, was einer Beteiligung von 1,5% entspricht. Das entspricht nicht mehr dem gesellschaftlichen Bild der Stadt.

Zur Teilhabe von Migranten in Gremien ist im Gesetz „zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in NRW“ vom 14. Februar 2012 folgende Äußerung zu finden:

„In allen Gremien des Landes, die einen Bezug zu Belangen der Menschen mit Migrationshintergrund aufweisen, sollen Menschen mit Migrationshintergrund angemessen vertreten sein. Dabei ist der Grundsatz der geschlechterparitätischen Besetzung laut § 12 Landesgleichstellungsgesetz zu beachten.“

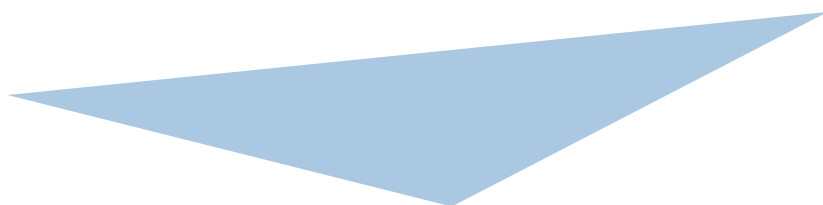
Eine angemessene Vertretung von Menschen mit Migrationshintergrund ist in Mönchengladbach ebenfalls anzustreben.

Maßnahmen zur gesellschaftlichen Teilhabe der Migranten

1. Verbesserung der Kommunikationswege
2. Initiierung der Gründung eines unabhängigen MSO-Verbundes
3. Sprechstunden des Oberbürgermeisters und der Ausländerbehörde in den Räumen der MSO
4. Jährliche Verleihung eines Integrationspreises



Thema	Gesellschaftliche Teilhabe von Migranten
Arbeitstitel	Verbesserung der Kommunikationswege
Bedarf	Alle MSO in MG agieren ehrenamtlich. Manche haben keinen Internetanschluss und keine Kenntnisse in Datenverarbeitung sowie in Geschäftskorrespondenz.
Inhalt	<p>Unternehmen in Mönchengladbach und die Verwaltung werden gebeten, ihre abgeschriebenen PCs und Drucker MSO zu spenden. Damit wird der Zugang zu Informationen und Austausch innerhalb der Vereine sowie mit anderen Institutionen für MSO erleichtert.</p> <p>Durch Nutzung des Internets werden die Vereine in der Lage sein, Recherchen zu betreiben und viele Abläufe im Verein zu vereinfachen und zu beschleunigen. Gleichzeitig könnten Vertretern der MSO Schulungen in Datenverarbeitung und Geschäftskorrespondenz angeboten werden.</p>
Akteure	Stadtverwaltung, Wohlfahrtsverbände, Wirtschaftsförderung



Thema	Gesellschaftliche Teilhabe von Migranten
Arbeitstitel	Gründung eines unabhängigen MSO-Verbundes
Bedarf	Viele Migrantengruppen in der Stadt sind zu klein und unerfahren, um ihre Kulturkreise zu repräsentieren und ihre Interessen zu vertreten. Synergieeffekte sollen besser genutzt werden.
Inhalt	Ein MSO-Verbund als Dachorganisation kann die Position jedes einzelnen Vereins stärken. In Zusammenarbeit können Veranstaltungen und Aktivitäten besser organisiert und abgestimmt werden. Die meisten Vereine in MG haben Schwierigkeiten, bezahlbare Räume und Sachmittel zu finden. Raumnutzung und Öffentlichkeitsarbeit können in einem Verbund von mehreren Vereinen getragen werden. Gemeinsame Projektarbeit erleichtert die Antragstellung und Umsetzung. Mitglieder des Verbundes können in Vereinsrecht, Arbeitsorganisation und Durchführung der Projektarbeit vor Ort geschult werden, damit keine zusätzlichen Fahrt- und Unterbringungskosten für Vereine bei Seminaren und Schulungen entstehen.
Akteure	MSO, Stabsstelle Integrationsplanung, Wohlfahrtsverbände

Thema	Gesellschaftliche Teilhabe von Migranten
Arbeitstitel	Sprechstunden des Oberbürgermeisters und der Ausländerbehörde in den Räumen der MSO
Bedarf	Migranten nutzen die Sprechstunden des Oberbürgermeisters nur selten. Viele sind nicht informiert oder haben große Hemmschwellen, ihre Anliegen im Rathaus vorzutragen.
Inhalt	<p>Um eine größere Nähe zu Migranten aufzubauen, ist geplant, dass der Oberbürgermeister regelmäßig und nach Absprache in den Räumen ausländischer Vereine Sprechstunden abhält.</p> <p>Für Fragen aufenthaltsrechtlicher Art ist geplant, einen Vertreter der Ausländerbehörde hinzuzuziehen.</p> <p>In eigenen Räumen werden sich Bürger mit Migrationshintergrund eher auf ein Gespräch einlassen und -falls nötig- eine sprachliche Unterstützung von Vereinskollegen erhalten.</p> <p>Aus aktuellen Anlässen können die Sprechstunden zur Durchführung von Infoveranstaltungen unter Einbeziehung von Experten genutzt werden.</p>
Akteure	MSO, Oberbürgermeister, Stabsstelle Integrationsplanung



Thema	Gesellschaftliche Teilhabe von Migranten
Arbeitstitel	Jährliche Verleihung eines Integrationspreises
Bedarf	Integrationsbemühungen vieler Migranten in der Stadt bleiben oft unbemerkt. Negative Schlagzeilen dominieren oftmals die Berichterstattung über Integration. Positive Integrationsbeispiele sollen mehr in das Licht der Öffentlichkeit rücken.
Inhalt	<p>Die Kommune verleiht jedes Jahr den Integrationspreis Mönchengladbach.</p> <p>Einzelpersonen oder MSO können sich mit ihren Projekten oder Initiativen um den Preis bewerben. Eine städtische Jury entscheidet über die Vergabe des Preises. Der Preis wird zum Jahresende in einem feierlichen Rahmen überreicht.</p>
Akteure	Stabsstelle Integrationsplanung, MSO

Handlungsfeld 5

Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Kultur und Freizeit

13

Indikatoren des Handlungsfeldes

Kulturangebote in Kitas und Schulen
Kulturangebote in Sozialräumen
Anteil der Besucher mit MH in Bibliotheken
Besucherkforschung durch einzelne Institutionen
Angebote in anderen Sprachen

Das Gefühl der Zugehörigkeit zu der Gesellschaft entsteht nicht nur durch Vorhandensein eines sicheren Arbeitsplatzes und einer Wohnung, sondern auch durch das Verständnis der Kultur und Werte der Aufnahmegesellschaft. Die menschliche Identität ist keine feste Größe, sie verändert sich im Laufe des Lebens und wird von der Außenwelt stark mitgeprägt. „Meiner Ansicht nach bildet sich eine Identität einzig und allein durch die emotionale Erfahrung des Menschen.“ schreibt die litauische Schriftstellerin Vizma Belsevica in ihrem Essay „Identität und Kultur“.

Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche sind Migranten in Mönchengladbach eine Bevölkerungsgruppe mit entsprechenden Freizeitressourcen. Diese Freizeit wird aber meistens zu Hause verbracht. Das liegt oft am Informationsdefizit und der Bildungsferne der Bevölkerungsgruppen. Die Kultureinrichtungen der Stadt haben wenig Erfahrung mit dieser Zielgruppe und müssen interkulturell geöffnet werden. Obwohl die Kulturszene der Stadt sehr international ist: Viele Künstler haben einen Migrationshintergrund, sind unter den Besuchern von Museen, Theatern und Ausstellungen selten Zuwanderer zu finden. Kultureinrichtungen berichten über ihre Schwierigkeiten, die Zielgruppe der Zuwanderer zu erreichen und bestätigen die Notwendigkeit einer vermittelnden Stelle zwischen Kultureinrichtungen und Migranten der Stadt.

Für das Handlungsfeld 5 wurde im Rahmen der Förderung durch KOMM-IN-NRW ein eigenes Konzept durch die Kulturpädagogin Katrin Schwermer-Funke (Kulturkulinarik) erarbeitet.

Weitere Aufgaben der Integrationsarbeit in Mönchengladbach

14

Die oben beschriebenen fünf Handlungsfelder bilden Schwerpunkte der Integrationsarbeit für die nächsten vier Jahre. Die kommunale Integrationsarbeit beschränkt sich aber nicht auf diese Handlungsfelder, sondern befasst sich auch weiterhin mit allen Aspekten der Integration. In den letzten Jahren waren Themenfelder „Integration“ und „Migration“ Gegenstand zahlreicher Stadtteilgespräche, Runder Tische und politischer Diskussionen in Mönchengladbach. Die Kommune hält eine nachhaltige Integrationspolitik für unerlässlich. Aus diesem Grund initiiert, verfolgt und un-

terstützt sie auf Dauer angelegte Maßnahmen in den Bereichen „Sprachförderung“, „Wohnen und Stadtentwicklung“, „Gesundheit und Migration“ sowie „Quartiersmanagement“.

Sprachförderung

Das städtische Integrationskonzept von 2006 verfolgte insbesondere das Ziel der generationen- und zielgruppenübergreifenden Sprachförderung. Zum damaligen Zeitpunkt waren die Bündelung der Sprachkursangebote und der Aufbau eines Netzwerks vordergründig. Mit der Einführung des Projektes MINZE „Mönchengladbacher Integrationsnetz – Zukunftschancen entwickeln“ konnte ein einheitliches Modell für Migranten im SGB II-Bezug geschaffen werden, das ihnen einen einfachen Zugang zu Sprach- und Beratungsangeboten ermöglichte. Das Projekt wird auch weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Integrationsarbeit in der Stadt bleiben. Zu einer hohen Transparenz in der Sprachkursträgerlandschaft in Mönchengladbach hat die im Internet für alle zugängliche „Sprachkursdatenbank – MG“ beigetragen. Die Datenbank wird fortlaufend aktualisiert und enthält eine detaillierte Übersicht über alle Sprachkurse und ihre Belegung in der Stadt.

Pro Jahr werden dem Projekt 452 Kunden vom Jobcenter zugewiesen. Die meisten haben vor Besuch eines Integrationskurses keine oder nur schlechte Sprachkenntnisse verglichen mit dem Niveau A1 des Europäischen Referenzrahmens. Nach Beendigung des Kurses besteht mehr als die Hälfte der Teilnehmer eine B1-Prüfung.

Mit über 50% erfolgreicher Kursabschlüsse liegt das Projekt MINZE leicht über dem Bundesniveau.

Im Anschluss an einen Integrationskurs besteht für die Teilnehmer, die die Prüfung B1 bestanden haben, die Möglichkeit, eine ESF-BAMF-Maßnahme¹¹ zu besuchen, die berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt.

Das Projekt MINZE richtet sich ausschließlich an Erwachsene. Für Kinder existieren laut Auskunft des Schulamtes dank zahlreicher frühkindlicher Sprachförderprogramme Angebote in ausreichendem Umfang.

Trotz der gezielten Spracherziehung in Kindergärten weist die Sprachkompetenz vieler Kinder mit Migrationshintergrund Defizite auf. Dieser Umstand kann mehrere Ursachen haben.

Im letzten Diskussionspapier des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung¹² wurden Sprachdefizite bei Kindern durch soziale Faktoren erklärt. Häufig besuchen Migrantenkinder eine Kita, in der die Mehrzahl der Kinder zu Hause kein Deutsch sprechen.

Eltern mit hohem Bildungsstand suchen für ihre Kinder gezielt Tageseinrichtungen aus, in denen der Migrantenanteil nicht so hoch ist. Das für die sprachliche Entwicklung notwendige Sprachbad bleibt für viele Kinder aus. Der Wortschatz und die Bildung grammatischer Strukturen stagnieren. Dieser Aspekt ist bei der Stadtentwicklung und Elternarbeit zu berücksichtigen.

Die im ersten Konzept angeregten Maßnahmen zur Sprachförderung greifen und werden in der gleichen Form weiter verfolgt.

¹¹ Europäischer Sozialfonds-Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

¹² „Dem Nachwuchs eine Sprache geben: Was frühkindliche Sprachförderung leisten kann“, von Tanja Kiziak, Vera Kreuter und Reiner Klingholz, Discussion Paper Nr. 6, Januar 2012, Berlin-Institut

Wohnen und Stadtentwicklung

Menschen mit Migrationshintergrund sind eine wichtige Zielgruppe für den Mönchengladbacher Wohnungsmarkt. Der Wohnungsmarkt muss sich an Bedürfnisse und Besonderheiten dieser Zielgruppe anpassen. Dazu gehört z.B. die Möglichkeit, mehrere Generationen unter einem Dach zu vereinen. Auch die Infrastruktur in Stadtteilen soll an Lebensgewohnheiten, Lebensstil und Interessen der Familien mit Migrationshintergrund angepasst werden. Quartiersbüros können helfen, Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Sozialräumen zu erfassen.

Migration und Gesundheit

Der Fachbereich Kinder, Jugendliche und Familie entwickelt einen [Aktionsplan für Familien](#), dessen Maßnahmen von fünf thematischen Arbeitsgruppen vorbereitet werden. Die darin enthaltenen Vorschläge berücksichtigen im hohen Maße die wachsende Zielgruppe Migranten. Unter anderem wurde die Einrichtung eines Dolmetscherpools für Familien mit Migrationshintergrund vorgeschlagen, um ihnen den Zugang zu städtischen Hilfsangeboten zu erleichtern. An weiterführenden Schulen, zunächst Haupt- und Förderschulen, werden Impfberatungsaktionen durchgeführt, es werden attraktive Anreize, z.B. Preise, geschaffen, um ältere Schüler zu Inanspruchnahme von Impfungen zu motivieren. Eine Neuauflage von Broschüren zur Kindergesundheit für Eltern und Multiplikatoren ist in Planung für 2012 – 2013. Im gleichen Zeitrahmen soll ein neues Netzwerk „Essstörungen“ entstehen, das nicht nur präventiv, sondern auch therapiebegleitend tätig sein wird.

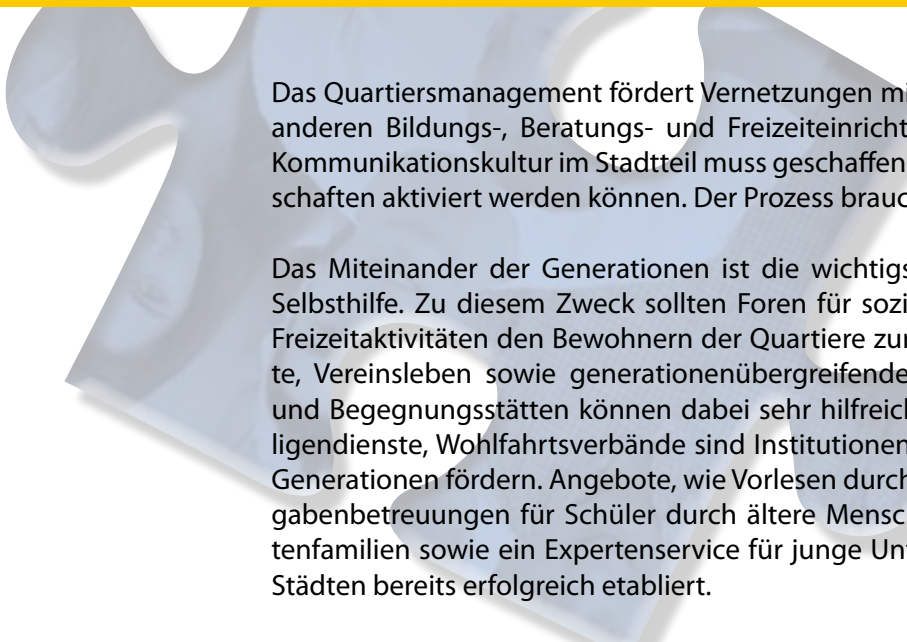
Der städtische Bericht „[Kindergesundheit Mönchengladbach 2012](#)“ beschreibt einige Zusammenhänge zwischen gesundheitlichen Problemen und dem Bildungsindex sowie dem Migrationshintergrund der Familien in Mönchengladbach und enthält viele Fakten, die für die Arbeit mit Zuwanderern und ihren Kindern von Bedeutung sind.

Quartiersmanagement

Im Rahmen der Projekte „Soziale Stadt Rheydt“ sowie „Im Quartier bleiben“ und „Mein Quartier“ wurden in MG die ersten Quartiersbüros in Rheydt, Wickrath und Rheindahlen eingerichtet. Gezielt werden in Rheydt sozialpädagogische Kräfte mit Migrationshintergrund eingesetzt, die ihre Sprechstunden in mehreren Sprachen abhalten.

Da die Quartiersbüros erst am Anfang ihrer Tätigkeit stehen, verfügen sie noch nicht über Bestands- und Bedarfsanalysen der Quartiere. Die Bestandsaufnahme hat erst gerade begonnen. Spätere Erkenntnisse aus den Quartiersbüros werden in Integrationsplanungen aufgenommen.

Das Quartiersbüro „Soziale Stadt Rheydt“ erklärte die interkulturelle Arbeit zum Kernbereich der Programmumsetzung. Die vorgesehenen Maßnahmen zielen auf die Stärkung der Zielgruppe durch Spracherwerb und Bildung. Außerdem soll die ethnische Ökonomie im Sozialraum gestärkt werden. Zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnen sich den Zuwanderern in Rheydt durch neue Teilprojekte und Begegnungsräume.



Das Quartiersmanagement fördert Vernetzungen mit Familienzentren, Schulen und anderen Bildungs-, Beratungs- und Freizeiteinrichtungen im Stadtteil. Eine neue Kommunikationskultur im Stadtteil muss geschaffen werden, durch die die Nachbarschaften aktiviert werden können. Der Prozess braucht Zeit und Verbindlichkeit.

Das Miteinander der Generationen ist die wichtigste Voraussetzung für Hilfe zur Selbsthilfe. Zu diesem Zweck sollten Foren für soziale Kontakte und gemeinsame Freizeitaktivitäten den Bewohnern der Quartiere zur Verfügung stehen. Straßenfeste, Vereinsleben sowie generationenübergreifende Angebote in Familienzentren und Begegnungsstätten können dabei sehr hilfreich sein. Ehrenamtsforen, Freiwilligendienste, Wohlfahrtsverbände sind Institutionen, die das Zusammenwirken der Generationen fördern. Angebote, wie Vorlesen durch Leseomas und -opas, Hausaufgabenbetreuungen für Schüler durch ältere Menschen, Patenschaften für Migrantenfamilien sowie ein Expertenservice für junge Unternehmer haben sich in vielen Städten bereits erfolgreich etabliert.

Jeder Bewohner eines Quartiers sollte sich zugehörig fühlen. In manchen Stadtteilen beteiligen sich Menschen mit Migrationshintergrund am gesellschaftlichen Leben des Stadtteils nur sporadisch oder gar nicht. **Die interkulturelle Öffnung** erfordert Aufklärung und Abbau von Vorurteilen auf beiden Seiten. Ausländische Vereine und Gemeinden sowie einzelne Vertreter anderer Kulturkreise sollten in diese Arbeit aktiv eingebunden werden.

Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen muss gelernt werden. Das „Wir“-Gefühl muss bei vielen Bürgern erst geweckt werden. Das Quartiersmanagement gibt Anregungen und unterstützt organisatorisch gemeinschaftliche soziale Aktivitäten im Stadtteil.

15

Monitoring und seine Instrumente

Integrationsprozesse sind dynamisch und vielschichtig. Um Fortschritte und Entwicklungen festzustellen, mögliche Schwachstellen zu erkennen und eine solide Qualitätssicherung zu schaffen, ist ein transparentes Monitoringsystem für den Bereich Integration erforderlich. Das System soll der Prozesssteuerung dienen, eine Grundlage für Prognosen und zielgerichtete Maßnahmen bilden.

Monitoring ist von Controlling zu unterscheiden. Während das Controlling eine Steuerungsfunktion hat und Erfolge konkreter Maßnahmen misst, ist das Monitoring ein Instrument der nachhaltigen Beobachtung und Überwachung eines oder mehrerer Prozesse, ein Frühwarnsystem. Durch das Monitoring werden komplexe Vorgänge in ihrer Zusammenwirkung mit anderen Faktoren erfasst und mit anderen Vorgängen verglichen.

Indikatoren als Instrumente des Monitorings dienen einer vereinfachten einheitlichen Darstellung von Messkriterien.

Es empfiehlt sich, ein „Indikatorenset“ zu erarbeiten, das auf Stadtebenen und auch gesamtstädtisch anwendbar ist. Das Indikatorenset würde die Durchführung einer Längsschnittstudie der sozialen Prozesse in der Stadt ermöglichen. Das Indikatorenset ist ein wirksames Instrument der Datenerhebung und ihrer Analyse. Im vor-

liegenden Konzept wurden einige Indikatoren verwendet, die in der Zukunft weiter verfolgt werden sollten.

Eine zielgerichtete übersichtliche Datenerhebung ist dafür unumgänglich. Dazu gehört in erster Linie eine korrekte Erfassung des Migrationshintergrundes gemäß der oben aufgeführten Definition der Zielgruppen.

Daten müssen messbar und vergleichbar sein. Das gilt insbesondere für die beschriebenen Handlungsfelder des Konzeptes. Folgende Indikatoren sind zu empfehlen:

Allgemeine Indikatoren, die für alle Handlungsfelder relevant sind

Migrantenanteil nach Stadtteilen
Migrantengruppen nach Nationalitäten
Migranten nach Altersgruppen

Handlungsfeld 1 Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung

Anteil der Menschen mit MH in der Bevölkerung
MSO in Mönchengladbach
Anteil der Beschäftigten mit MH in der Stadtverwaltung
Anteil der Neueinstellungen von Beschäftigten mit MH in der Stadtverwaltung
Anteil der Führungskräfte mit MH in der Stadtverwaltung

Handlungsfeld 2 Stärkung der Kinder und Jugendlichen mit MH

Anteil der Kinder mit MH in Kitas
Anteil der Kinder mit MH an Schulen geordnet nach Schulformen
Geburtenraten in den Familien mit MH im Vergleich zu deutschen Familien
Sprachstanderhebungen bei der Schuleingangsuntersuchung
Anteil von Kindern mit schwachen Sprachkompetenzen, davon mit MH

Handlungsfeld 3 Chancenverbesserung für Migranten auf dem Arbeitsmarkt

Arbeitslosenquote Gesamtbevölkerung / Migranten, davon Jugendliche
Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit MH
Anteil der Existenzgründer mit MH

Handlungsfeld 4 gesellschaftliche Teilhabe der Migranten

Anzahl der MSO
Wahlbeteiligung von Menschen mit MH*
Anteil der Stadtratmitglieder mit MH*
* unter Berücksichtigung der jeweiligen Wahl- und Wählbarkeitsvoraussetzungen

Handlungsfeld 5 Interkulturelle Öffnung der Einrichtungen für Kultur und Freizeit

Kulturangebote in Kitas und Schulen
Kulturangebote in Sozialräumen
Anteil der Besucher mit MH in Bibliotheken
Ergebnisse der Besucherforschung durch einzelne Institutionen
Angebote in anderen Sprachen

Sonstige Indikatoren

Gesundheit

Patientenstatistiken der Migrantenambulanz
Zahlen zur Frühverrentung / Krankenkassen
Statistiken des Gesundheitsamtes Übergewicht / Adipositas bei Kindern
Zahlen zu Zahngesundheit bei Kindern
Zahlen zu Motorik und Sprachstörungen bei Kindern

Quartiersarbeit

Statistiken der Quartiersbüros über Migrantenbeteiligung bei Projekten
Besucherstatistiken der Quartierssprechstunden

Stadtentwicklung

Migrantenanteil nach Stadtteilen
Migrantenanteil nach Stadtteilen und Altersgruppen

Sprachförderung

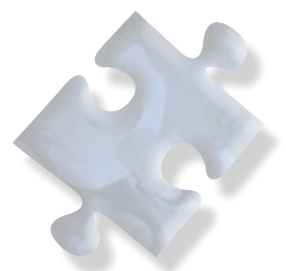
Anzahl der Integrationskursteilnehmer
Anzahl der Alpha-Kurs-TN
Anzahl der B2, C1 usw. – Kursteilnehmer
Ergebnisse der Sprachstanderhebungen bei Kindern

Vernetzte Strukturen eröffnen weitere Möglichkeiten des Informationsaustauschs, indem der Wissens- und Erfahrungsschatz der Mitarbeiter der Integrationsfachdienste und der Hochschule Niederrhein besser genutzt wird. Relevante Studien, Analysen sowie Gutachten und Befragungen müssen zur Messung der Erfolge und Ermittlung der Bedarfe herangezogen werden.

Jahresgespräche der Stabsstelle für Integrationsplanung mit einzelnen Fachbereichsleitern können den Informationsfluss verbessern und interkulturelle Ansätze in der Tätigkeit einzelner Bereiche vertiefen. Zum Beispiel können Fachbereichsleiter ihre Mitarbeiter für Schulungen in interkultureller Kompetenz anmelden.

Das regelmäßige Berichtswesen in Form von Integrationsberichten sowie Fachberichten aus relevanten Bereichen wird Politik und Öffentlichkeit eine Übersicht über Integrationsprozesse in der Stadt ermöglichen. Es ist sinnvoll, überregionale, regionale und städtische Daten zwecks Orientierung und Vergleich für Integrationsberichte zu verwenden.

Erhobene Daten müssen für alle interessierten Bürger sowie für Fachleute zugänglich sein, indem sie auf der Homepage der Stadt Mönchengladbach platziert werden.



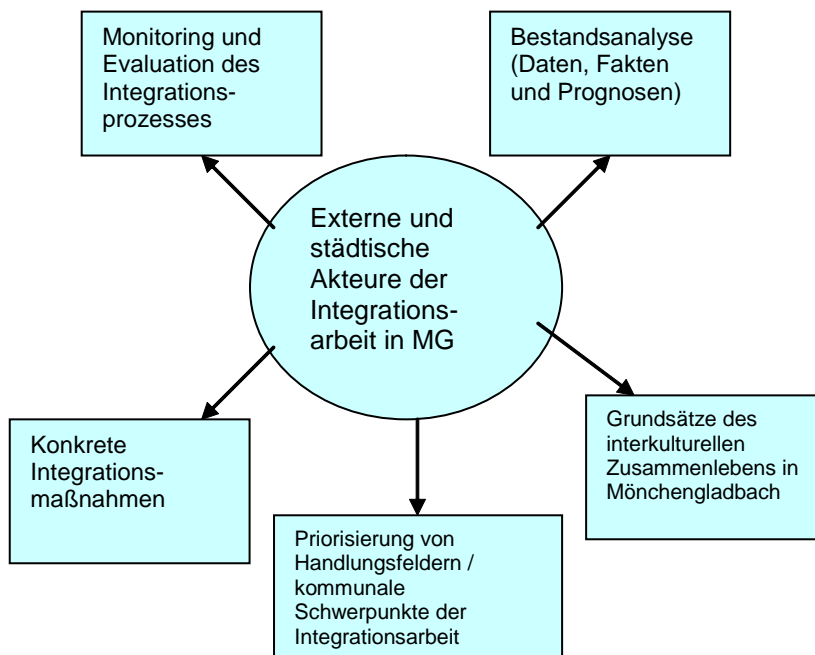
Vernetzung und Transparenz

16

Steuerungsstrukturen für Integrationsprozesse

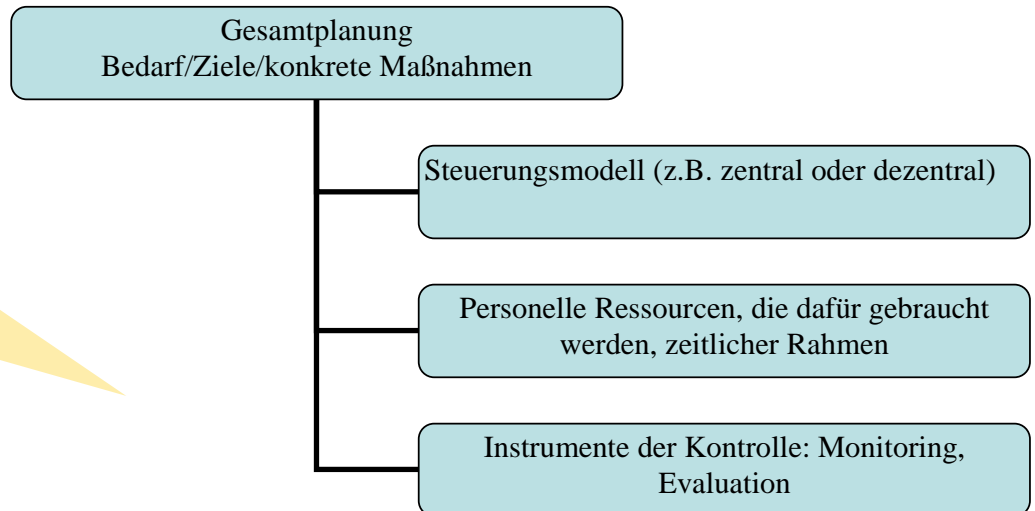
Alle Bürger dieser Stadt müssen an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen gleich beteiligt sein. Als Querschnittsaufgabe muss der Integrationsgedanke von allen Ebenen der Gesellschaft mitgetragen werden.

Das Integrationskonzept 2012 besteht aus einem Reflexionsteil, der die Ist-Situation beschreibt und aktuelle Integrationsprozesse analysiert; aus Handlungsempfehlungen, die nach Handlungsfeldern geordnet sind, sowie aus einem Monitoringmodell, das sich aus einem Indikatorenset und Berichtswesen zusammensetzt. So stellt das Konzept einen Integrationsplan für die nächsten vier Jahre dar, dessen Umsetzung kontinuierlich überprüft und gesteuert werden muss. Eine effektive Prozesssteuerung ist die grundsätzliche Voraussetzung für die Realisierung des Gesamtvorhabens.



Eine Prozesssteuerung setzt klare und effektive Zuständigkeiten voraus. Die Prozesse werden geplant, gesteuert, koordiniert, organisiert und evaluiert. Da es sich dabei um eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe handelt, beteiligen sich mehrere Fachbereiche der Stadtverwaltung und externe Akteure an der Planung, Umsetzung und Evaluation von Integrationsmaßnahmen. Zu diesen Zwecken müssen zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen verfügbar sein. Sowohl ein Steuerungsmodell mit zentraler als auch ein Steuerungsmodell mit dezentraler Gesamtverantwortung (z.B. Zuständigkeit der Stabsstelle Integrationsplanung) sind denkbar.

Für die Umsetzung von neuen zusätzlichen Integrationsmaßnahmen müssen Strukturen definiert werden. Bei der Gesamtplanung sind folgende Aspekte zu beachten:



Folgende Fragen müssen in der Planungsphase geklärt werden:

- Welche Struktur regelt die Gesamtsteuerung des Prozesses?
- Wer erarbeitet konkrete Kriterien für die Umsetzung der Projektergebnisse?
- Wer übernimmt das Controlling der Projektverläufe?
- Wer kommuniziert die Ergebnisse an politische Gremien der Stadt?

Die Prozesssteuerung basiert auf dem Zusammenwirken von städtischen und externen Akteuren auf verschiedenen Ebenen: Fachleute, Experten und Ehrenamtliche, Fachbereiche und Bürgerinitiativen arbeiten an der Umsetzung der entwickelten Maßnahmen zusammen und orientieren sich dabei an Bedarfen und aktuellen Entwicklungen in einzelnen Handlungsfeldern.

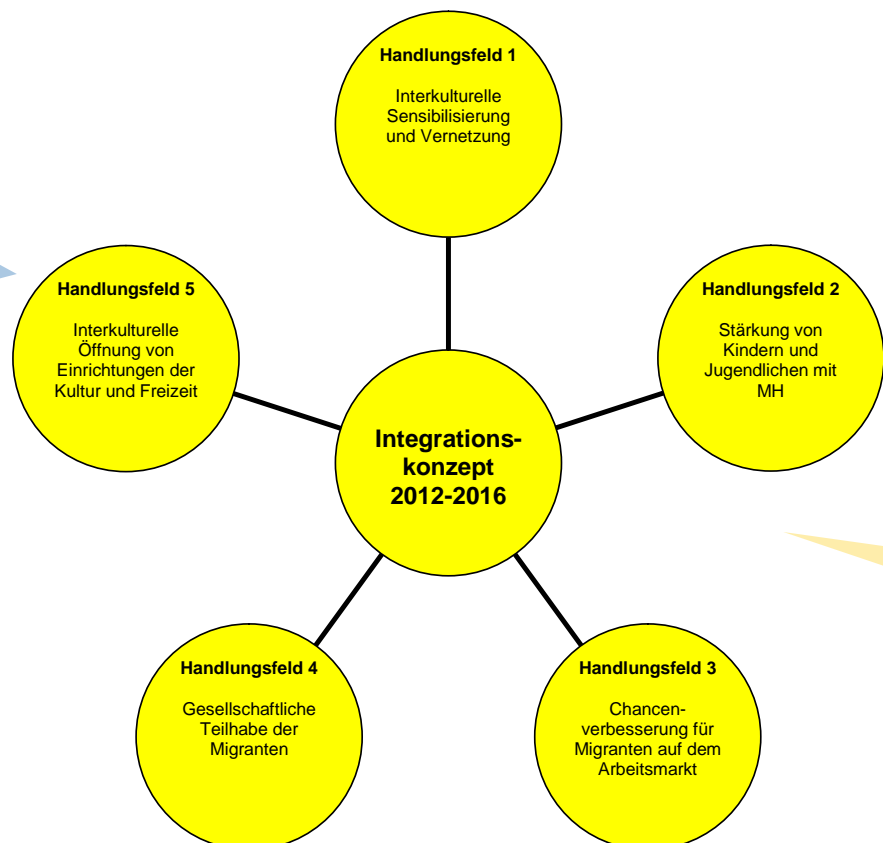


Abb. 5

Quelle: eigene Darstellung

Grundsätze des interkulturellen Zusammenlebens in Mönchengladbach

17

Vorschläge



Zur Diskussion in politischen Gremien der Stadt werden Grundsätze des interkulturellen Zusammenlebens in Mönchengladbach vorgeschlagen. Die Leitsätze definieren die gesellschaftliche Ausrichtung in Mönchengladbach und stellen ein kommunales Bekenntnis zu demokratischen, humanistischen und interkulturellen Werten dar.

1. **Integration ist ein gesamtstädtisches Anliegen, ein gegenseitiges Nehmen und Geben**
2. **Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit steht immer das Individuum, und nicht seine Gruppenzugehörigkeit**
3. **Chancengleichheit für alle bedeutet auch Gleichheit bei Rechten und Pflichten**
4. **Wir orientieren uns an den Ressourcen der in MG lebenden Menschen**
5. **Wir treten entschieden gegen alle Formen von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus auf**
6. **Wir sind für den Dialog zwischen allen Kulturen, Religionen und Weltansichten in MG**

Akteure der Integrationspolitik in Mönchengladbach

18

Es gibt immer mehr Einrichtungen, Initiativen und Einzelpersonen, die zur interkulturellen Verständigung und der Integration von Zuwanderern in der Stadt beitragen, daher kann die Liste der Akteure nicht abschließend sein und muss regelmäßig ergänzt werden, um möglichst viele engagierte Partner bei weiteren Planungen im Integrationsbereich zu berücksichtigen.

Politikakteure

Stadtrat
Bezirksvertretungen
Integrationsrat
Ratsausschüsse

Stadtverwaltung

Verwaltungsbereiche, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Thema Integration befasst sind.

Ausländerbehörde, Bürgerservice, Fachbereiche Kinder, Jugend und Familie, Gesundheit, Schule und Sport, Altenhilfe, RAA, Kulturbüro, Stabsstelle Integration usw.

Fachbereich Stadtentwicklung und Planung, Fachbereich Soziales und Wohnen usw.

Externe Akteure

Polizei, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Kitas, Schulen

Wohlfahrtsverbände und Kirchen

IHK, Wohnungsgesellschaften, Gewerkschaften

Vereine, Initiativen, MSO usw.

Wirtschaftsförderung

Quelle: in Anlehnung an Prof. Krummacker 2011

19

Fazit

Das Konzept basiert auf humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen. Die Gestaltung unseres Zusammenlebens und unserer Gesellschaft soll der Idee der Menschenwürde und der freien Persönlichkeitsentfaltung Rechnung tragen. Toleranz, Pluralismus und Respekt vor anderen Menschen und ihren Werten sollen selbstverständlich sein. Die humanistischen Ideen sind nicht kulturgebunden, sondern allgemeingültig und in jeder Weltreligion zu finden.

Eine Gesellschaft besteht vor allem aus Menschen mit ihren individuellen Eigenschaften, die durch die Gesellschaft beeinflusst und zum Teil anerzogen werden. Jeder von uns beeinflusst und verändert den Anderen, darin liegt auch eine große Verantwortung jedes Einzelnen. Indem die Stadtverwaltung die Einwohner dieser Stadt in ihrem Streben nach mehr Zusammenhalt, Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit durch konkrete Maßnahmen und politische Handlungen unterstützt, stärkt sie die Gemeinschaft. Zugang zu Informationen und Offenheit sind grundlegend für eine gesunde Gesellschaft. Jeder soll Verantwortung übernehmen und sich für die Integration und gegen Abgrenzungen jeglicher Art einsetzen.

Nur wissende Bürger sind mündige Bürger. Gerade im Bildungsbereich ist der Nachholbedarf bei einigen Bevölkerungsgruppen groß. Von geplanten Maßnahmen in den fünf priorisierten Handlungsfeldern werden nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund sondern die gesamte Stadt profitieren.

Ein Integrationskonzept ist wirksam und nachhaltig, wenn es breite Beteiligung erfährt. Durch Netzwerke, persönliche Gespräche, Arbeitsgruppen und die Integrationskonferenz soll die Vernetzung ausgebaut werden, um möglichst viele Menschen in dieser Stadt zu erreichen und sie an der Umsetzung der Integrationsmaßnahmen zu beteiligen.

20

Zusammenfassung

Das Integrationskonzept 2012 wurde unter Berücksichtigung der Grundsätze, Handlungsempfehlungen und der erarbeiteten Maßnahmen des Integrationskonzeptes 2006 entwickelt.

Das Konzept gibt einen Zeitrahmen von vier Jahren, von 2012 bis 2016, zur Umsetzung seiner Empfehlungen und der 17 vorgeschlagenen konkreten Maßnahmen vor.

Handlungsfeld 1

Interkulturelle Sensibilisierung und Vernetzung

Die Stadtverwaltung arbeitet daran, mehr Mitarbeiter mit Migrationshintergrund zu beschäftigen, für mehr Nachwuchs- und Führungskräfte mit Migrationshintergrund zu sorgen. Die Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung beinhaltet entsprechende Fortbildungen und bessere Nutzung der vorhandenen Potenziale. Das Thema braucht Zeit und System. Aus diesem Grund wurde das IMAP-Institut im Rahmen der



Förderung durch KOMM-IN-NRW beauftragt, ein separates Konzept zur Interkulturellen Öffnung der Verwaltung zu erstellen.

Maßnahmen, die zur Interkulturellen Öffnung der Gesellschaft in Mönchengladbach beitragen, wurden im Konzept beschrieben. Sie richten sich an alle Bürger der Stadt und fördern Solidarität, Toleranz und Pluralität.

Handlungsfeld 2

Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Chancengleichheit von klein an ist die Intention dieses Handlungsfeldes. Während die Kinder in Mönchengladbacher Kindergärten gut versorgt sind und ein guter Kontakt zu den Eltern mit Migrationshintergrund besteht, ändert sich die Situation mit der Einschulung des Kindes. Die Unterschiede zwischen dem Bildungsniveau der deutschen und nichtdeutschen Kinder sind nach wie vor gravierend. Der Handlungsbedarf ist groß, viel kann die Stadt dazu aber aufgrund der finanziellen Situation und der Zuständigkeit des Landes nicht beitragen. Durch Projekte in einzelnen Sozialräumen, wie die „Soziale Stadt Rheydt“ und das HOME-Projekt werden Verbesserungen erwartet. Weitere konkrete Maßnahmen werden im Konzept vorgestellt. In diesem Handlungsfeld besteht der höchste Handlungsbedarf. Viele Experten raten zu einer Verzahnung von Bildungs- und Integrationsmonitoring, mit der auch Grundlagen für eine lokale Bildungsplanung geschaffen und notwendige Fördermaßnahmen sinnvoll konzipiert und umgesetzt werden können.

Handlungsfeld 3

Chancenverbesserung für Migranten auf dem Arbeitsmarkt

Mönchengladbach gehört zu den Städten mit den höchsten Arbeitslosenquoten unter Migranten. Von den 50 größten Städten Deutschlands belegt Mönchengladbach den ersten Platz bezogen auf die Zahl der Hartz IV-Empfänger, einen großen Teil von ihnen bilden Migranten¹³. Die Potenziale vieler erwerbsfähiger Personen mit Migrationshintergrund liegen brach. Integration bedeutet aber auch Teilhabe am Erwerbsleben. Welche Strategien und Maßnahmen die Stadt zur Verbesserung der Teilhabe unterstützen kann, z. B. zusätzliche Sprachförderangebote, Hilfestellungen bei Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und eine bessere Vernetzung zwischen Unternehmen und Schulen, wird ein durch die Integrationsplanung koordinierter und regelmäßiger Austausch mit Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit, Industrie- und Handelskammer, Kreishandwerkerschaft, Wirtschaftsförderung, MSO und Integrationsrat erarbeiten.

Handlungsfeld 4

Gesellschaftliche Teilhabe der Migranten

Migranten sind in politischen Gremien der Stadt unterrepräsentiert, von 66 Mitgliedern des Stadtrates hat nur eine Person Migrationshintergrund. Angesichts vielfältiger Problemlagen steht das bürgerschaftliche Engagement für viele Migranten nicht im Vordergrund. Im Bereich der gesellschaftlichen Partizipation muss zur Gewinnung dieser Bevölkerungsgruppe sehr viel unternommen werden. Das Konzept bietet Empfehlungen und konkrete Maßnahmen an.

Handlungsfeld 5

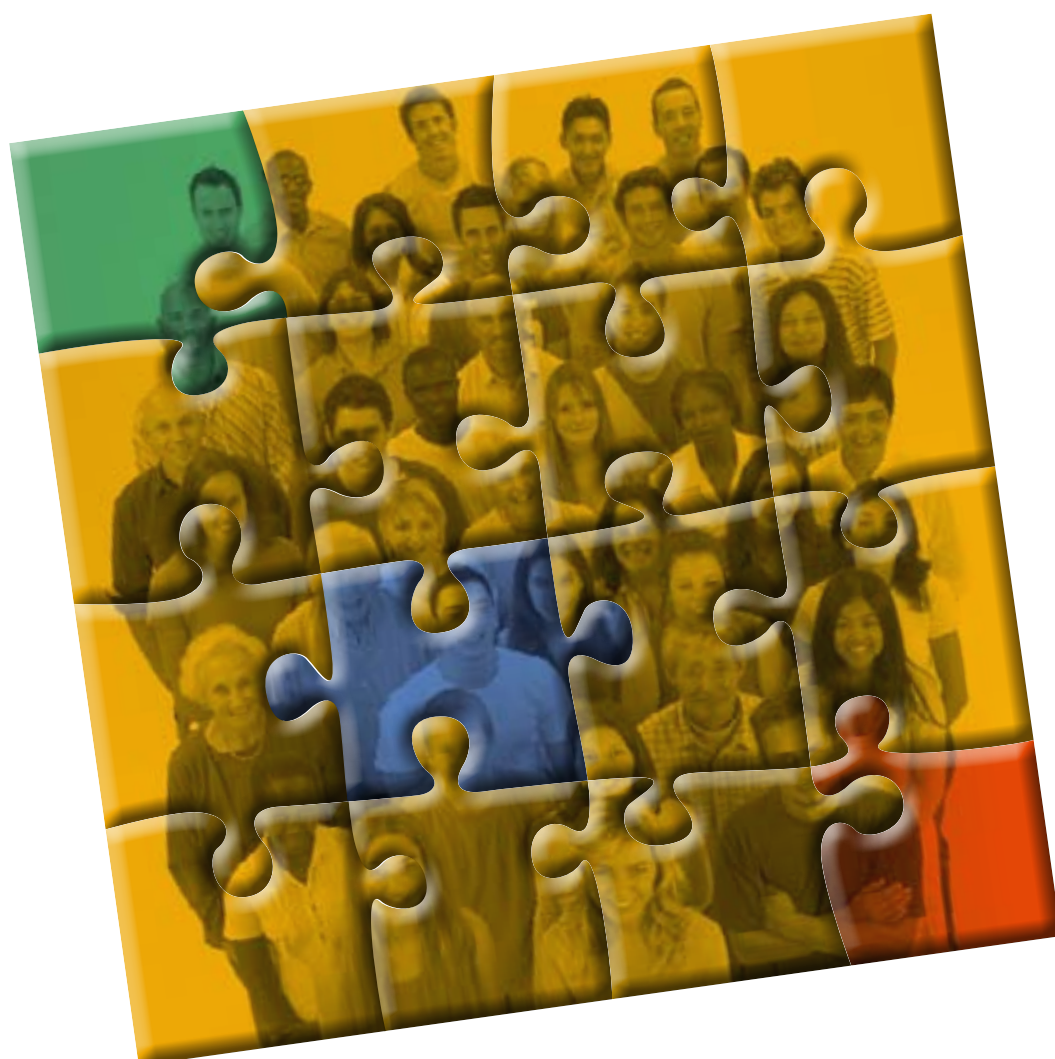
Interkulturelle Öffnung der Einrichtungen für Kultur und Freizeit

Erstmals ist dieses Thema in Mönchengladbach Thema eines Integrationskonzeptes. Die Facetten des kulturellen Lebens in Mönchengladbach sind sehr vielfältig und bisher nicht erfasst. Im Rahmen der Förderung durch KOMM-IN-NRW wurde ein separates Konzept „Interkulturelle Kulturarbeit“ in Auftrag gegeben.

Nicht der Migrationshintergrund in erster Linie sondern der soziale Status ist für hohe Armutsquoten in Familien mit Migrationshintergrund verantwortlich. In der Bildung liegt der Schlüssel zur Chancengleichheit in unserer Gesellschaft.

Vernetzung und Transparenz der Integrationsprozesse

Die im Konzept vorgestellten Steuerungsstrukturen gewährleisten ein hohes Maß an Vernetzung und Transparenz bei der künftigen Umsetzung der Integrationsprozesse in der Stadt. Außerdem bilden sie eine Grundlage für eine breite Beteiligung an integrativen Vorhaben in Sozialräumen und gesamtstädtisch.



Literaturhinweise

„Integration als Chance für Nordrhein-Westfalen und seine Kommunen: Potenziale nutzen – aus Erfahrungen lernen“, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, 2007

„Kommunale Integrationspolitik erfolgreich gestalten: Daten, Beispiele, Erfolgsfaktoren“, Bertelsmann-Stiftung Gütersloh, 2005

Krummacher, Michael (2010): Kommunalisierung der Integrationspolitik. Zwischenbilanz zu den Herausforderungen, Entwicklungstrends und Widersprüchen. In: Dahme, H.J./ Wohlfahrt, N. (Hrsg.): Regiert das Lokale das Soziale? Die Kommunalisierung und Dezentralisierung Sozialer Dienste als sozialpolitische Reformstrategie. Baltmannsweiler 2010: 143-160

Razum, O.: Migration und Gesundheit: Zahlen, Fakten und offene Fragen. In: Institut für Frauen- und Männergesundheit W, editor: Soziale Lage - Gender - Gesundheit. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien; 2009. 28-37.

Razum, O./ Spallek, J.: Wie gesund sind Migranten? Erkenntnisse und Zusammenhänge am Beispiel der Zuwanderer in Deutschland. Focus Migration Kurzdossier 2009;(12):1-10.

Razum, O./ Brzoska, P.: Chronische Erkrankungen und Migration. In: Schaeffer, D. (editor): Bewältigung chronischer Krankheiten im Lebenslauf. Bern: Huber; 2009. 341-355.

„Dem Nachwuchs eine Sprache geben, Was frühkindliche Sprachförderung leisten kann“ von Tanja Kiziak, Vera Kreuter und Reiner Klingholz, Discussion Paper Nr. 6, Januar 2012, Berlin-Institut

Vizma Belševica, Essay „Identität und Kultur“, ein Beitrag zu einer von den Amis du Roi des Aulnes am 22. März 1997 im Rahmen der Leipziger Buchmesse veranstalteten Podiumsdiskussion.

Regionaler Handlungsplan der Region Mittlerer Niederrhein 2011

LEG-Wohnungsmarktreport NRW 2010, Mönchengladbach

Der Nationale Aktionsplan Integration 2011, Bundesregierung
„frauen leben - Familienplanung und Migration im Lebenslauf. Zentrale Ergebnisse einer Städtestudie zu Frauen mit türkischem und osteuropäischem Migrationshintergrund“, Herausgeber BZgA, Köln 2010

Baumert, P. Stanat, & R. Watermann (Hrsg.). Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000 (S. 61-94). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

„NRW kurz und informativ“, LIGA NRW, Februar 2011

„Handbuch Migrationsleitbild, Erfahrungen aus Almelo und Münster“, Herausgeber: Stadt Münster und Gemeinde Almelo unter Mitarbeit von Prof. Dr. Marcellus Bonato Frederiek Hermsen Dr. Matthias Kortmann Dr. Ines Michalowski Dr. Ann Morissens Prof. Dr. Sawitri Saharso Stine Waibel, Münster und Almelo, 2011

Anlagen

Stand: 15. Oktober 2011

Dezernatsverteilungsplan der Stadtverwaltung Mönchengladbach Oberbürgermeister

Dezernat I	Dezernat II	Dezernat III	Dezernat IV	Dezernat V	Dezernat VI
Verwaltungsführung Unternehmensplanung	Finanzen, Umwelt	Allgemeine Verwaltung, Bürgerdienste, Ordnung, Feuerwehr	Bildung, Kultur, Sport	Recht, Soziales, Jugend, Ge- sundheit, Verbraucherschutz	Planung, Bauen
Oberbürgermeister Norbert Budde	Stadtdirektor und Stadt- kämmerer Bernd Kuckelt	Beigeordneter Peter Holzleuchter	Beigeordneter Dr. Gert Fischer	Beigeordneter Dr. Michael Schmitz	Techn. Beigeordneter Andreas Würff
Vertreter: Stadtdirektor und Stadtkämmerer Kuckelt	Vertreter: Oberbürgermeister Budde	Vertreter: Technischer Beigeordneter Würff	Vertreter: Beigeordneter Dr. Schmitz	Vertreter: Beigeordneter Dr. Fischer	Vertreter: Beigeordneter Holzleuchter
IF1	I/UB	Fachbereich 11	IV/K	V/S	Fachbereich 60
Büro des Oberbürgermeisters	Beteiligungsmanagement	Personal	Kulturbüro	Satzplanung	Ingenieurbüro und Baubetrieb
IF3	I/UKF	Fachbereich 12	Fachbereich 40	Fachbereich 30	Fachbereich 61
Pressestelle	Koordinationsstelle Förderprogramme	Verwaltungserziehung und -service	Schule und Sport	Recht	Stadtentwicklung und Planung
IFGL	Fachbereich 20	Fachbereich 31	Fachbereich 42	Fachbereich 39	Fachbereich 62
Gleichstellungsstelle	Kämmerei	Bürgerservice	Bibliothek und Archiv	Verbraucherschutz und Tiergesundheit	Geoinformationen und Grundstückmanagement
IFP	Fachbereich 21	Amt 32	Fachbereich 43	Fachbereich 50	Fachbereich 63
Integrationsplanung	Stadtkasse	Ordnungsamt	Museen	Soziales und Wohnen	Beurteilung und Denkmalschutz
IFS	Fachbereich 22	Fachbereich 37	Fachbereich 44	Fachbereich 51	
Schreibtechnischer Dienst	Steuern und Grundbesitz- abgaben	Feuerwehr	Weiterbildung und Musik	Kinder, Jugend und Familie	
Fachbereich 14	Fachbereich 64			Fachbereich 53	
Rechnungsprüfung	Umweltschutz und Erborgung			Gesundheit	
				Fachbereich 58	
				Abteile	

Anmerkung:

Soweit neben Stadtdirektor und Stadtkämmerer Kuckelt als allgemeinem Vertreter des Oberbürgermeisters eine weitere Vertretung notwendig wird, richtet sich die Reihenfolge nach dem Dienstalter der Beigeordneten (Rangbeschluss vom 27.04.1988): Herr Dr. Schmitz, Herr Holzleuchter, Herr Dr. Fischer, Herr Würff

Bevölkerungsstruktur

31.12. ...

Merkmal	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Wohlberechtigte Bevölkerung	277.201	276.996	276.603	276.515	276.291	275.434	273.454	272.991	270.291	268.782
Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung	267.946	267.190	266.605	266.341	266.073	265.106	263.539	262.866	261.941	261.027
männlich	129.269	128.952	128.531	128.544	128.621	128.135	127.544	127.192	126.965	126.624
weiblich	138.677	138.238	138.074	137.797	137.452	136.971	135.995	135.676	134.976	134.403
Deutsche	240.302	239.669	239.346	238.750	238.517	237.784	236.376	234.971	234.464	232.996
männlich	114.698	114.551	114.432	114.315	114.386	114.118	113.523	113.120	112.944	112.274
weiblich	125.604	125.118	124.914	124.435	124.131	123.666	122.753	121.851	121.520	120.722
Ausländer	27.644	27.501	27.259	27.591	27.556	27.322	27.163	27.497	27.477	28.031
männlich	14.503	14.401	14.099	14.226	14.235	14.017	13.921	14.072	14.021	14.350
weiblich	13.061	13.100	13.160	13.362	13.321	13.306	13.242	13.425	13.456	13.681
Ausländeranteil in %	10,3	10,3	10,2	10,4	10,4	10,3	10,3	10,5	10,5	10,7
EU-Ausländer	7.455	7.208	8.336	8.710	9.036	9.365	9.328	9.514	9.622	10.222
nicht EU-Ausländer	20.189	20.193	18.923	18.881	18.520	17.957	17.835	17.983	17.855	17.809
Anteil EU-Bürger an Ausländern in %	27,2	26,6	30,6	31,6	32,6	34,3	34,3	35,0	35,0	36,5
Ausländer nach Herkunft:	21.595	21.710	21.676	22.072	22.208	22.093	21.905	22.060	22.023	22.422
Europa	14.530	14.402	13.340	13.362	13.172	12.728	12.577	12.446	12.401	12.200
nicht EU-Staaten										
Außereuropäisches Ausland	5.526	5.661	5.464	5.380	5.218	5.103	5.133	5.320	5.316	5.470
Asien	3.459	3.514	3.471	3.356	3.182	3.037	3.023	3.143	3.166	3.254
Afrika	1.639	1.658	1.616	1.625	1.632	1.656	1.684	1.742	1.722	1.738
Nordamerika	114	117	121	127	121	117	118	121	124	128
Mittel- und Südamerika	236	239	244	250	267	276	287	281	281	321
Australien und Neuseeland	16	16	15	15	15	17	21	36	23	20
Ausgewählte Staatsangehörigkeiten										
Türkei	5.481	5.392	5.261	5.271	5.136	5.090	5.066	5.093	5.329	5.434
Ex-Jugoslawien (2)	3.142	3.063	3.069	3.070	3.030	3.016	2.991	3.038	3.116	3.116
Polen	854	913	977	1.342	1.700	1.821	1.810	1.903	1.946	2.278
Dreieckland	1.528	1.475	1.425	1.589	1.390	1.335	1.369	1.273	1.268	1.291
Italien	1.365	1.357	1.312	1.305	1.278	1.237	1.235	1.250	1.248	1.250
Niederlande	1.110	1.080	1.061	1.069	1.079	1.089	1.090	1.086	1.060	1.053
Portugal	957	967	935	936	944	910	910	901	865	859
Spanien	959	943	905	802	818	780	764	766	752	779
Ungarn	817	851	929	864	864	834	824	813	781	758
Russische Föderation	585	617	631	602	664	667	666	690	692	670

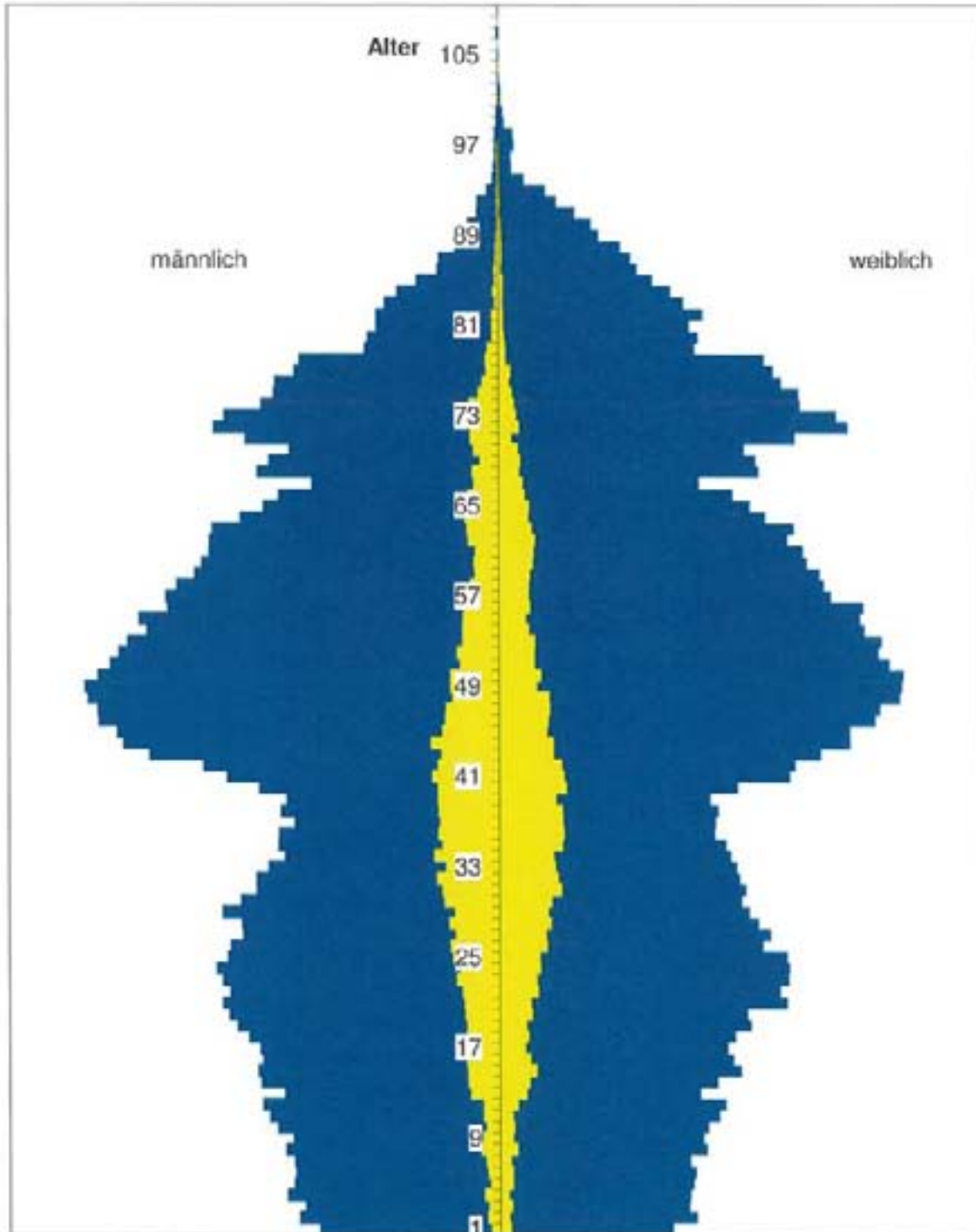
(1) Bevölkerung am Ort der Haupt- und Nebenwohnung (2) Bei Bedarf kann eine Aufgliederung für die Staaten des ehemaligen Jugoslawien - sofern diese nicht der EU angehörend - zur Verfügung gestellt werden.

Die Bevölkerung der Stadt Mönchengladbach am Ort der Hauptwohnung nach Stadtbezirken und Stadtteilen am 31.12.2011

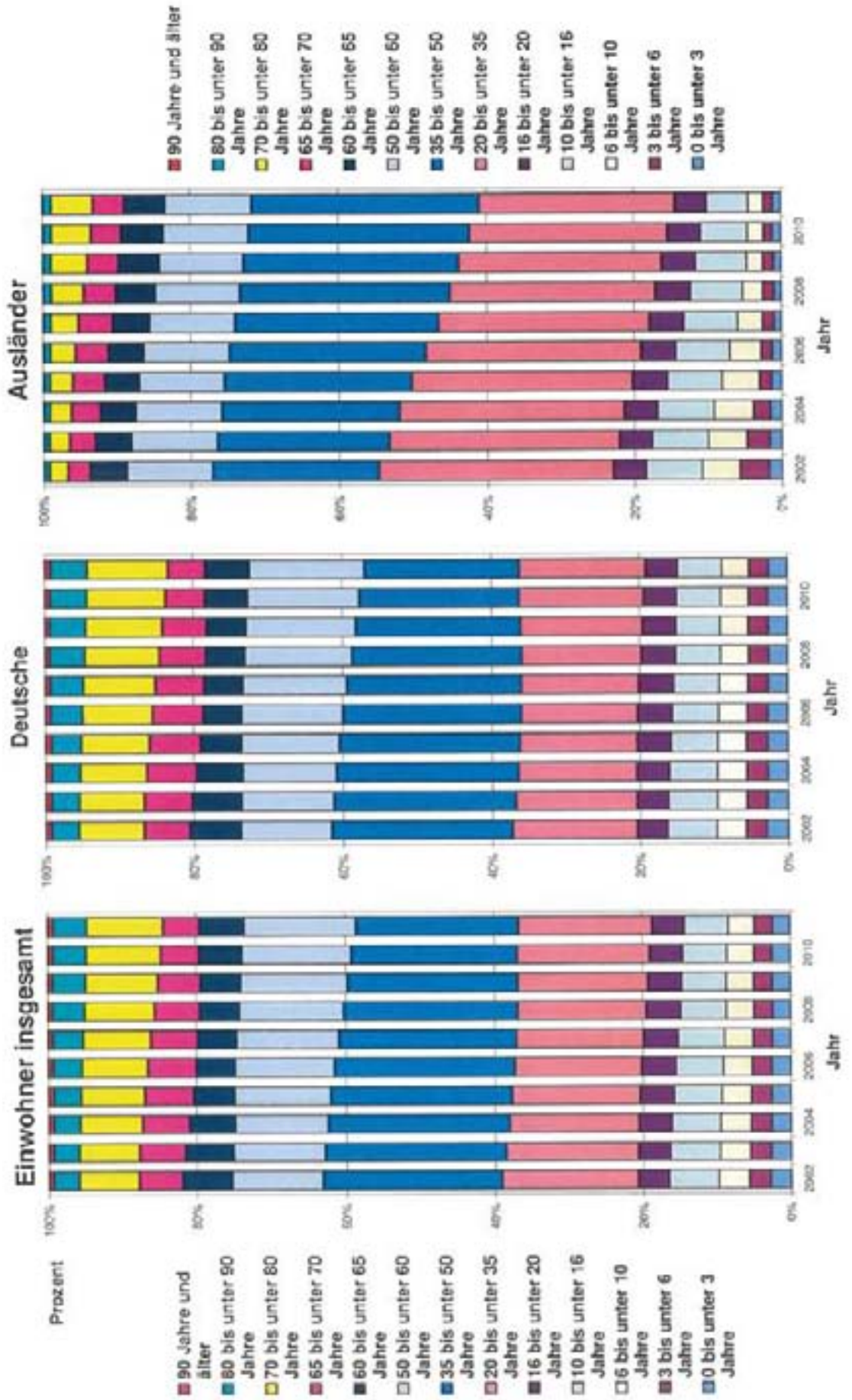
Schl. Nr.	Stadtbezirk Stadtteil	männlich	weiblich	zusammen	Ausländer %	Schl. Nr.	Stadtbezirk Stadtteil	männlich	weiblich	zusammen	Ausländer %
1	Stadtbezirk Nord					3	Stadtbezirk Süd				
1 01	Windberg	3.754	4.377	8.131	4,3	3 01	Schieß Rheydt	12	10	22	0,0
1 02	Fickeln	6.798	7.148	13.945	16,1	3 02	Schrenbr.-Gemeinden	3.241	3.423	6.664	14,2
1 03	Am Wasserflurm	2.220	2.633	4.853	9,2	3 03	Rheydt	6.037	6.695	12.732	20,5
1 04	Gladbach	5.300	5.631	10.931	20,5	3 04	Mülfort	4.517	4.563	9.080	15,8
1 05	Waldhausen	2.134	2.430	4.564	11,7	3 05	Heyden	3.875	4.076	7.951	14,9
1 06	Westend	3.535	3.473	7.008	17,4	3 06	Geistenbeck	2.132	2.219	4.351	10,6
1 07	Dahl	2.948	2.917	5.865	16,4	3 07	Ponigs	1.168	1.327	2.495	4,9
1 08	Orier	1.120	1.130	2.250	3,8	3 08	Schrievers	3.790	4.188	7.977	10,7
1 09	Hard-Mitte	3.647	3.717	7.364	5,6	3 09	Grenzandstation	1.455	1.633	3.120	14,1
1 10	Veen	4.373	4.652	9.025	5,1	3 10	Schmelderpark	3.345	3.628	6.973	14,5
1 11	Harder Wald zusammen	114	100	214	5,6	3 11	Hockstein	1.507	1.723	3.230	6,0
		35.963	36.208	74.191	12,1	3 12	Odenkirchen-West	1.526	1.466	2.992	11,3
						3 13	Odenkirchen-Mitte	7.734	8.245	15.979	8,9
						3 14	Sasserath	396	402	798	3,4
							zusammen	40.884	40.600	84.484	13,1
2	Stadtbezirk Ost					4	Stadtbezirk West				
2 01	Betram-Hoven	3.756	3.978	7.714	4,4	4 01	Wkrath-Mitte	4.969	5.479	10.448	7,7
2 02	Flughafen	948	651	1.299	5,2	4 02	Wkrath-West	1.792	1.811	3.603	2,4
2 03	Neuer-Mitte	3.137	3.350	6.487	8,0	4 03	Wkrathberg	1.065	1.106	2.171	2,8
2 04	Uedding	2.437	2.541	4.978	6,2	4 04	Wanig	569	549	1.118	4,4
2 05	Lümp	4.569	4.627	9.195	11,9	4 05	Hehn	772	869	1.641	2,6
2 06	Hardbroich, Pesch	5.589	5.737	13.325	17,5	4 06	Holl	3.797	3.893	7.690	9,7
2 07	Bungl	87	104	201	7,0	4 07	Hauptwasser	72	114	186	47,8
2 08	Gieseler-Nord	2.133	2.277	4.410	3,5	4 08	Rheindahlen-Land	4.438	4.652	9.090	4,2
2 09	Schelsen	1.042	1.124	2.165	2,7	4 09	Rheindahlen-Mitte	3.710	4.113	7.823	7,3
2 10	Gieseler-Mitte zusammen	26.583	30.016	58.599	8,8		zusammen	21.174	22.579	43.753	6,5
							Stadt Mönchengladbach insgesamt	126.654	134.403	261.027	10,7



Bevölkerung der Stadt Mönchengladbach am 31.12.2011

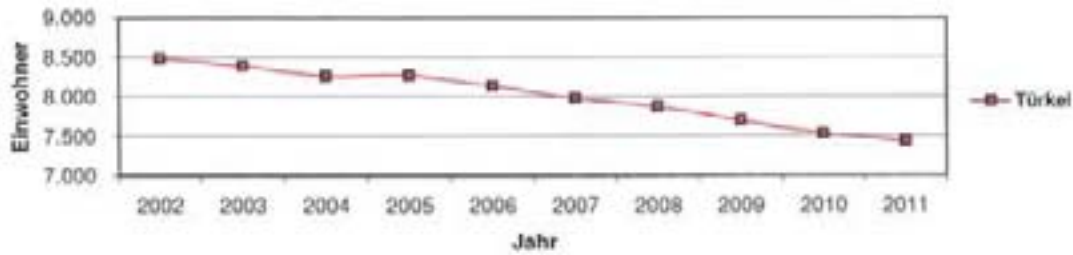


Altersstruktur Deutsche und Ausländer in %

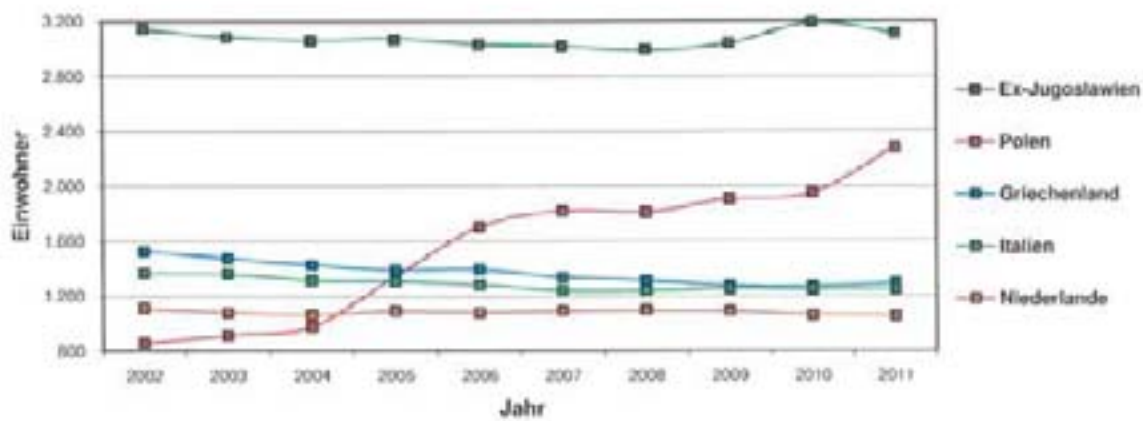


Ausgewählte Staatsangehörigkeiten

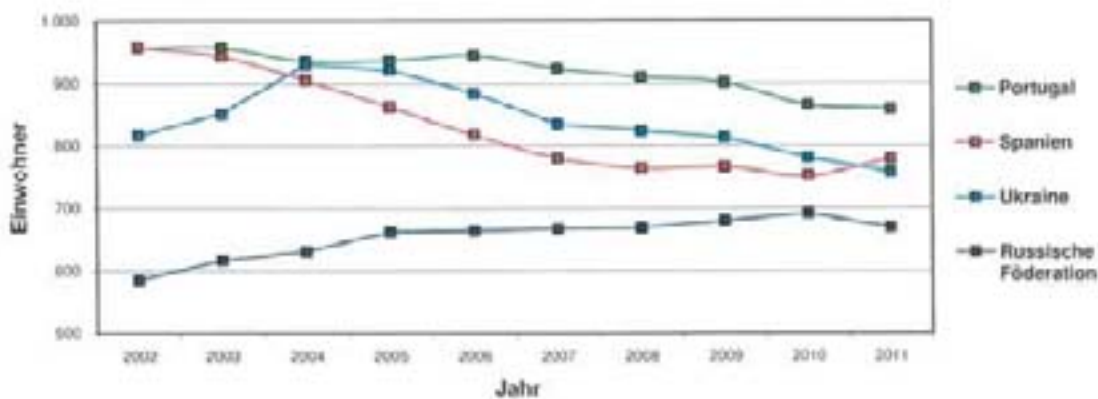
Staatsangehörigkeiten I



Staatsangehörigkeiten II

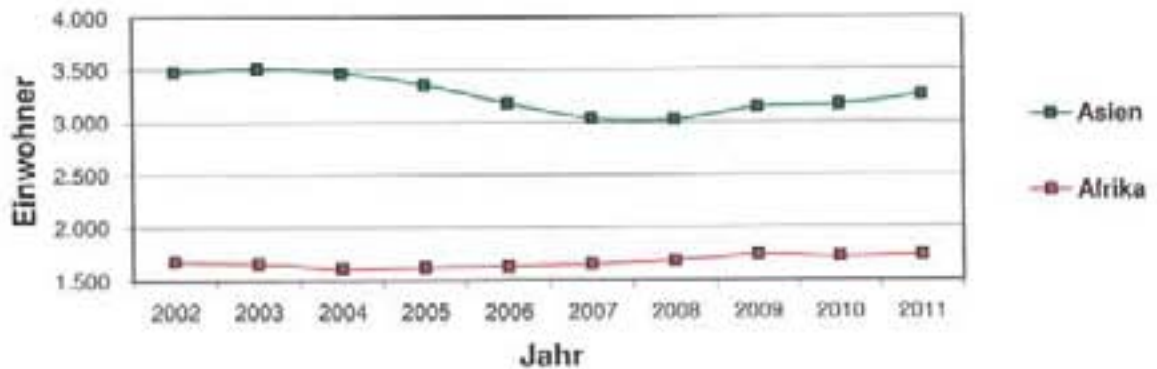


Staatsangehörigkeiten III

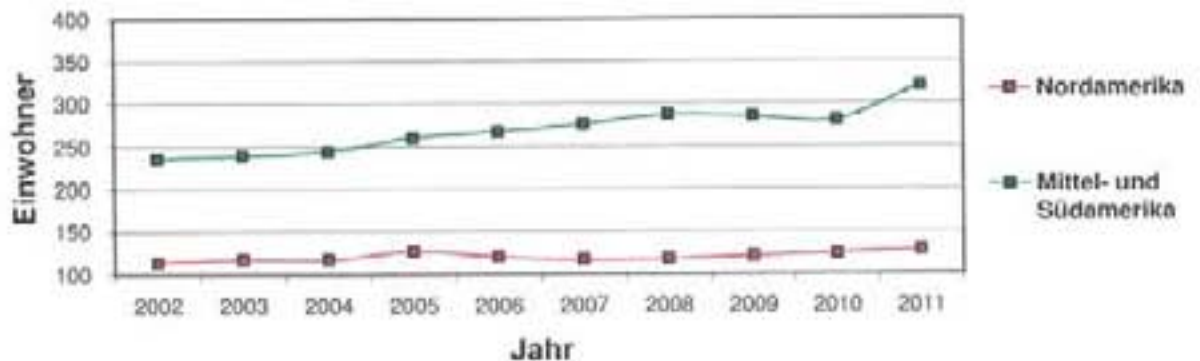


Ausländer nach Herkunft: außereuropäisch

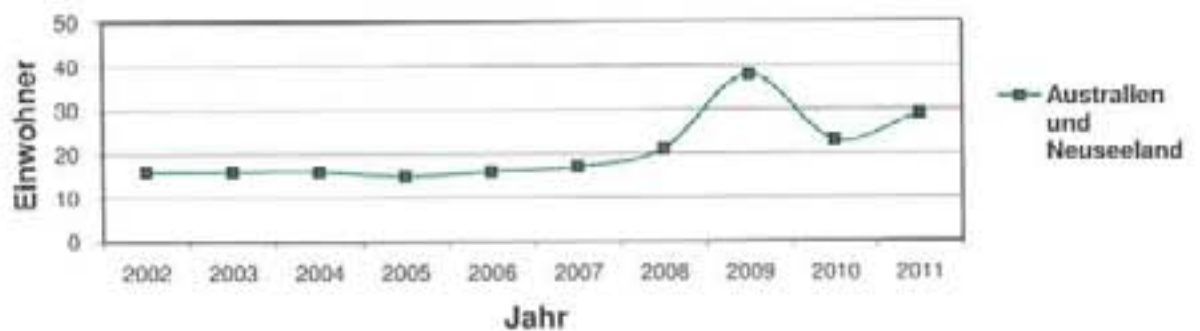
Asien und Afrika



Nordamerika, Mittel- und Südamerika

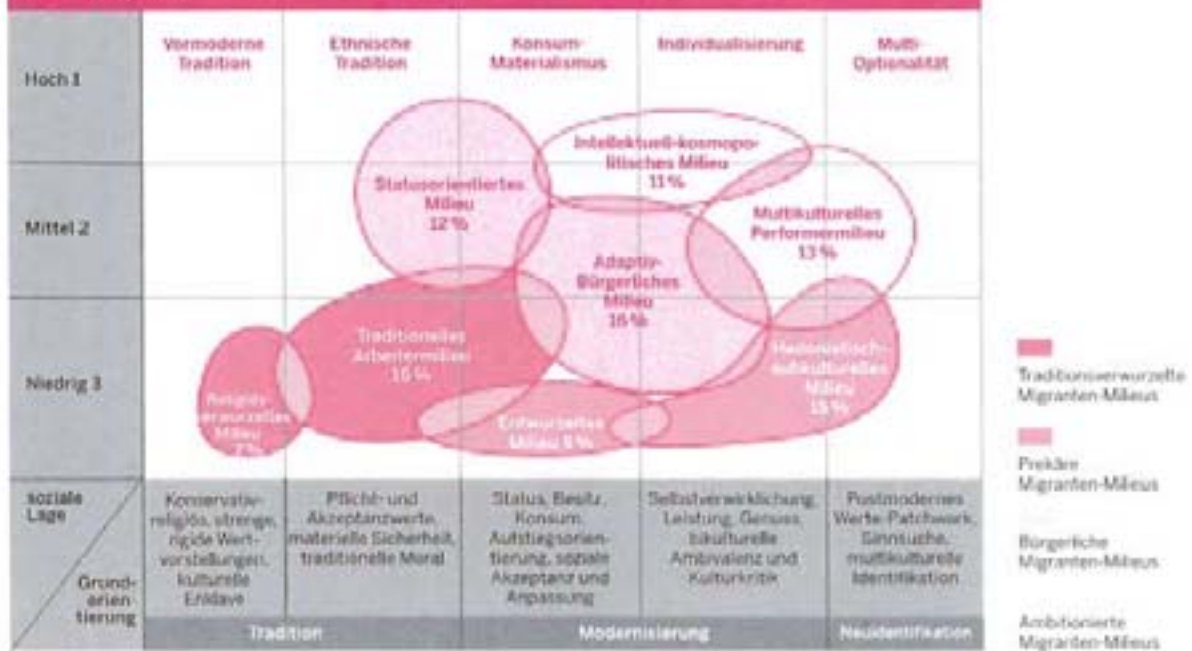


Australien und Neuseeland



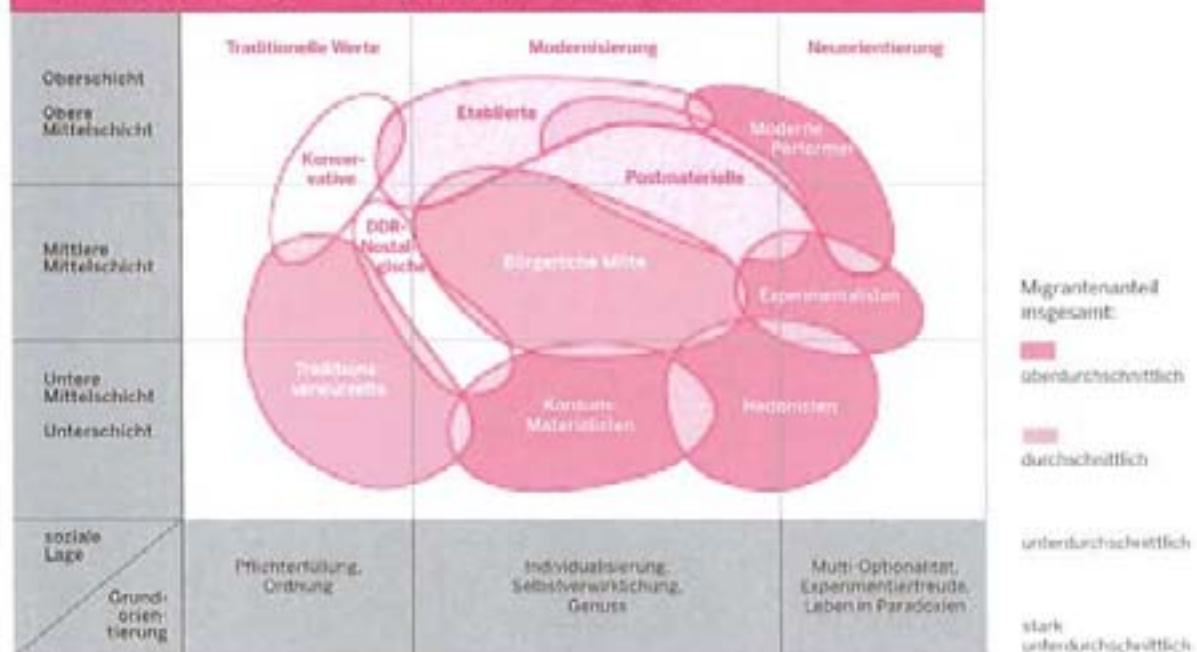
Die Migranten-Milieus in Deutschland 2008

Milieu-Segmente



Vergleich der Migranten-Milieus vs. Gesamtbevölkerung*

*Basis: Kreuztabellierung der Milieuzugehörigkeiten in beiden Modellen



Kinder*) in Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen

Verwaltungs- bezirk Stichtag	Kinder in Kindertagesbetreuung im Alter von ... bis unter ... Jahren														
	unter 3				3 – 5				unter 6						
	und zwar aus Familien, bei denen		und zwar aus Familien, bei denen		und zwar aus Familien, bei denen		und zwar aus Familien, bei denen		Insgesamt		Insgesamt				
	Insgesamt	mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %		
Essen, Stadt															
15. März 2008	1 459	387	26,5	237	16,2	12 435	5 014	40,3	3 457	27,9	13 894	5 401	38,9	3 704	26,7
1. März 2009	1 852	427	23,1	283	15,3	12 350	5 043	40,8	3 518	28,5	14 002	5 470	39,1	3 781	27,0
1. März 2010	1 802	480	26,6	280	15,5	12 253	5 105	41,7	3 628	29,6	14 055	5 566	39,7	3 908	27,8
1. März 2011	2 074	551	27,0	295	14,2	12 389	5 369	43,3	3 748	30,3	14 463	5 933	41,0	4 043	28,0
Krefeld, Stadt															
15. März 2008	318	112	35,2	57	17,9	5 384	2 197	40,7	1 576	29,2	5 712	2 309	40,4	1 633	25,6
1. März 2009	445	130	29,2	56	13,3	5 417	2 229	41,1	1 442	26,5	5 852	2 359	40,2	1 501	25,6
1. März 2010	553	201	36,3	102	18,4	5 350	2 160	40,4	1 367	25,6	6 013	2 361	39,3	1 469	24,4
1. März 2011	810	259	32,0	132	16,3	5 344	2 216	41,5	1 295	24,3	6 154	2 485	40,4	1 425	23,2
Mönchengladbach, Stadt															
15. März 2008	358	92	25,7	45	12,6	6 074	2 428	40,0	1 568	25,6	6 432	2 520	39,2	1 613	25,1
1. März 2009	506	158	31,2	86	17,4	5 962	2 470	41,4	1 599	26,8	6 468	2 628	40,6	1 687	25,1
1. März 2010	511	172	33,7	94	18,4	5 831	2 453	42,1	1 620	27,6	6 442	2 625	40,7	1 714	26,6
1. März 2011	707	205	29,0	129	18,2	5 704	2 445	42,7	1 703	29,4	6 501	2 650	40,8	1 832	28,2
Mülheim an der Ruhr, Stadt															
15. März 2008	314	87	27,7	46	14,6	3 744	1 353	36,1	867	23,2	4 058	1 440	35,5	913	22,6
1. März 2009	382	117	30,6	72	18,8	3 664	1 376	37,5	878	24,0	4 045	1 493	36,9	950	23,5
1. März 2010	447	146	32,7	73	16,3	3 589	1 461	40,7	962	26,8	4 005	1 507	37,6	1 035	25,6
1. März 2011	446	113	25,2	61	13,6	3 526	1 492	42,3	935	26,5	3 975	1 505	37,9	998	25,1

*) In öffentl. geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Einrichtung der Kindertagesbetreuung oder Ganztageschule besuchen, sowie Kinder in Kindertageseinrichtungen

Stadt Mönchengladbach
 Sprachstandsfeststellungsverfahren 2007-2011

Jahr	Anzahl der Kinder, die schulpflichtig werden	Anzahl der Kinder, bei denen kein zusätzlicher Sprachförderbedarf festgestellt wurde	Anzahl der Kinder mit festgestelltem Sprachförderbedarf	Anteil der Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf	offene Entscheidung
2007	2484	1968	416	18%	0
2008	2380	1714	586	25%	0
2009	2471	1741	667	27%	0
2010	2400	1681	647	27%	0
2011	1998	1399	531	27%	8

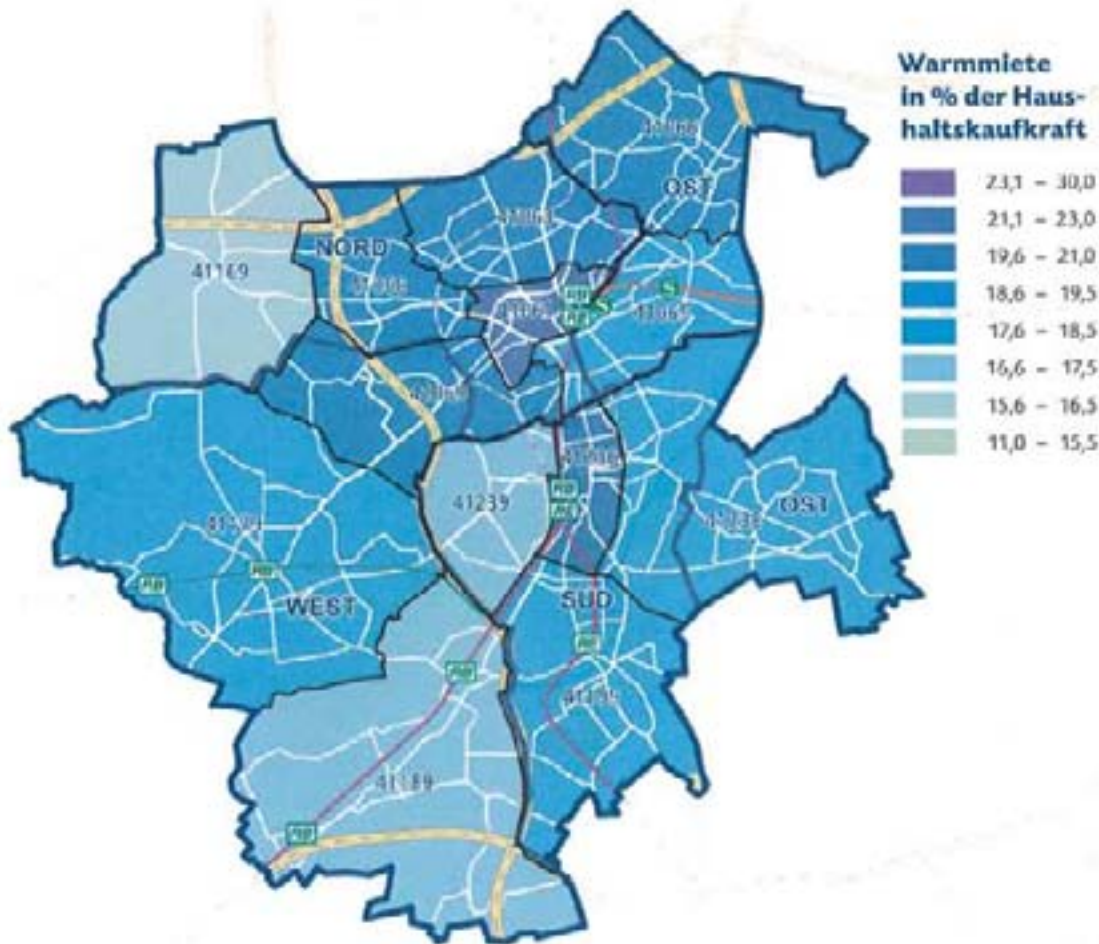


Allgemeinbildende Schulen der Stadt Mönchengladbach: Schüler/-innen nach Nationalität, Geschlecht, Schulformen und Schuljahr

Schulform (allgemeinbildend/ Schuljahr)	Schüler/-innen (allgemeinbildend)										Ausländer- anteil in %	
	insgesamt		Deutsche		Ausländer		insgesamt		Ausländer			
	Anzahl	männlich Anzahl	weiblich Anzahl	insgesamt Anzahl	männlich Anzahl	weiblich Anzahl	insgesamt Anzahl	männlich Anzahl	weiblich Anzahl	insgesamt Anzahl		
2010/11												
Grundschulen	5.637	4.844	4.753	8.424	4.199	4.225	1.213	645	568	12,6		
Hauptschulen	3.774	2.126	1.638	2.859	1.621	1.238	515	515	400	24,2		
Volksschulen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Förderschulen (im Bereich Grund-Hauptschulen)	1.704	1.065	619	1.522	976	546	182	109	73	10,7		
Förderschulen (im Bereich Realschulen/Gymnasien)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Realschulen	2.678	1.300	1.348	2.335	1.159	1.176	343	171	172	12,8		
Integrierte Gesamtschulen	4.905	2.258	2.628	4.325	2.053	2.272	581	245	336	11,8		
Gymnasien	6.355	3.968	4.368	7.935	3.784	4.151	421	204	217	5,0		
Freie Waldorfschulen	417	200	217	419	197	213	7	3	4	1,7		
Weiterbildungskollegs	593	291	257	496	237	259	92	54	38	15,6		
Insgesamt	32.060	16.172	15.868	26.306	14.226	14.060	3.754	1.946	1.868	11,7		
2009/10												
Grundschulen	9.755	4.914	4.842	6.359	4.212	4.147	1.397	702	695	14,3		
Hauptschulen	4.055	2.285	1.770	3.079	1.716	1.363	976	569	407	24,1		
Volksschulen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Förderschulen (im Bereich Grund-Hauptschulen)	1.725	1.103	622	1.506	971	535	219	132	87	12,7		
Förderschulen (im Bereich Realschulen/Gymnasien)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Realschulen	2.693	1.353	1.340	2.354	1.189	1.165	339	164	175	12,6		
Integrierte Gesamtschulen	4.748	2.271	2.477	4.144	2.003	2.141	604	268	336	12,7		
Gymnasien	8.485	4.021	4.464	8.049	3.859	4.240	436	212	224	5,1		
Freie Waldorfschulen	426	200	226	419	196	223	7	4	3	1,8		
Weiterbildungskollegs	595	305	269	483	244	239	112	62	50	18,5		
Insgesamt	32.483	16.453	16.030	26.393	14.346	14.053	4.090	2.113	1.977	12,5		
2008/09												
Grundschulen	9.912	5.035	4.877	6.407	4.256	4.151	1.505	779	726	15,2		
Hauptschulen	4.233	2.369	1.954	3.269	1.806	1.453	964	563	401	22,8		
Volksschulen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Förderschulen (im Bereich Grund-Hauptschulen)	1.737	1.101	636	1.480	947	533	257	154	103	14,6		
Förderschulen (im Bereich Realschulen/Gymnasien)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Realschulen	2.627	1.422	1.405	2.486	1.258	1.230	309	164	175	12,0		
Integrierte Gesamtschulen	4.672	2.207	2.465	4.064	1.943	2.121	608	264	344	13,0		
Gymnasien	8.521	4.015	4.505	8.104	3.819	4.255	417	197	220	4,9		
Freie Waldorfschulen	425	202	223	417	199	218	8	3	5	1,9		
Weiterbildungskollegs	625	317	308	534	272	252	91	45	46	14,6		
Insgesamt	32.452	16.669	16.283	26.763	14.500	14.263	4.189	2.169	2.030	12,7		

Wohlmärkte						Wohnkosten					
PLZ	Anzahl der Mietangebote	Kaltmiete unteres Marktsegment in €/m²/Monat	Kaltmiete Median in €/m²/Monat	Kaltmiete oberes Marktsegment in €/m²/Monat	Leerstand 2008 in %	Wohnungsgröße Ø in m²	Wohnkosten kalt D in €/m²/Monat	Wohnkosten warm ¹⁾ D in €/m²/Monat	Kaufkraft je Haushalt D in €/Monat	Kaltmiete in % der Haushaltskaufkraft	Warmmiete in % der Haushaltskaufkraft
41061	1.369	4,29	5,30	6,81	5,0	70	385	595	2.813	13,7	21,1
41063	738	4,43	5,56	7,00	3,5	70	389	599	3.172	12,3	18,9
41065	788	4,30	5,38	6,54	2,8	63	339	528	2.892	11,7	18,3
41066	382	4,35	5,70	7,00	[1,7]	70	399	609	3.240	12,3	18,6
41068	388	4,41	5,65	7,02	[2,6]	70	395	605	3.199	12,4	18,9
41069	340	4,14	5,33	6,50	[1,2]	70	373	583	3.096	12,1	18,8
41169	186	4,60	5,67	7,03	k.A.	69	391	598	3.770	10,4	15,9
41179	311	4,37	5,50	6,73	[2,3]	71	391	604	3.420	11,4	17,6
41189	374	4,12	5,41	6,32	2,4	73	393	614	3.502	11,3	17,3
41199	656	4,09	5,34	6,58	2,9	70	374	584	3.178	11,8	18,4
41236	1.204	4,35	5,42	6,50	5,4	67	363	564	2.786	13,0	20,2
41238	801	4,20	5,44	6,74	5,9	70	381	591	3.265	11,7	18,1
41239	655	4,48	5,40	6,67	3,3	65	351	546	3.134	11,2	17,4
Ø	8.192 ²⁾	4,49	5,48	6,85	4,2	70	383	593	3.128	12,3	19,0

1) Fallzahlbezug: aussagefähig 2) enthält 1.000 € Betriebskosten/m² (DWB-Betriebskostenspiegel 2010) 3) Summe der Angebote
 Quelle: IWF Immobilien, OFK GeoMarketing (Kaufkraftdaten), Treiber-analysen (Leerstand), Bearbeitung CRE



Räumliche Zuordnung der PLZ-Gebiete
 41061 Stadtmitte, Volksgarten, 41063 Stadtmitte, Nord, Neuwirk, 41065 Volksgarten, Neuwirk, Stadtmitte, Rheyd-Mitte, 41066 Neuwirk, Stadtmitte, 41068 Nord, Stadtmitte, Rhein-Zahlen, 41069 Stadtmitte, Rhein-Zahlen, Rheyd West, 41169 Nord, 41179 Rhein-Zahlen, Wülkrath, 41189 Wülkrath, Dänkirchen, 41199 Dänkirchen, Rheyd Mitte, Rheyd West, Wülkrath, 41236 Rheyd Mitte, Rheyd West, Stadtmitte, Dänkirchen, 41238 Gleenkirchen, Rheyd-Mitte, Rheyd West, Dänkirchen, Volksgarten, 41239 Rheyd West, Rheyd-Mitte, Stadtmitte